



B. Mark

4^o
39

1307

<36604841010010

<36604841010010

Bayer. Staatsbibliothek

4^o 34
1307

Palaeographische
A b h a n d l u n g

über

einen zum Andenken des Kaisers Decius und
seiner beiden Söhne errichteten, und in dem
Stift Wilten bei Innsbruck aufbewahrten
Meilenstein.

N e b s t

B E M E R K U N G E N

über eine in dem königl. Antiquarium zu München befindliche
Tabula Honestae Missionis von dem Kaiser
Philippus.

Von

Bernhard Stark,

des ehemaligen fürstlichen Reichs- und Benedictiner-Stiftes St. Emmeran in
Regensburg Capitularn, und Mitglied der königl. Akademie der Wissen-
schaften zu München.

Mit einer lithographirten Zeichnung.

A u g s b u r g,
in der Joseph Wolffischen Verlagsbuchhandlung.

1 8 3 2.

454 A

A b h a n d l u n g

Des débris méconnoissables et muets tant qu'ils restent isolés, deviennent des matériaux importants lorsque l'érudition sait les réunir, les employer, et les entendre.

Hist. de l'Acad. Royale des Inscript. et des Belles-Lettres T. XXIII, p. 180.



Verlag von
J. Neumann, Neudamm
1832

Dem

Hochwürdigsten, Hochwohlgebornen

Herrn Herrn

Aloysius Röggl,

des Praemonstratenser Chorherrnstiftes zu Wilten

Würdigsten Abt,

Kais. Königl. Gubernialrath,

Sr. K. K. apost. Majestät Erb-Haus und Hofkapellan, erstem Verordneten des
Prälatten - Standes bei dem wohllöbl. landschaftl. Tyroler Congresse, und
Vertreter bei der perennirenden Activität,

Generaldirector der K. K. Gymnasien in Tyrol und Vorarlberg,

auch

Director der K. K. Ritterakademie zu Innsbruck,

und

Fürstbischöflichem wirklichen geistlichen Rath zu Brixen etc. etc.

Hochwürdigster, Hochwohlgeborner

Herr Herr

Aloysius Röggl

dem eifrigsten Beschützer der Religion

und

thätigsten Beförderer der Künste und Wissenschaften,

Seinem gnädigen Herrn

und

besondern Gönner,

Generaldirector der K. K. Gymnasien in Tyrol und Vorarlberg

weicht

in tiefster Verehrung

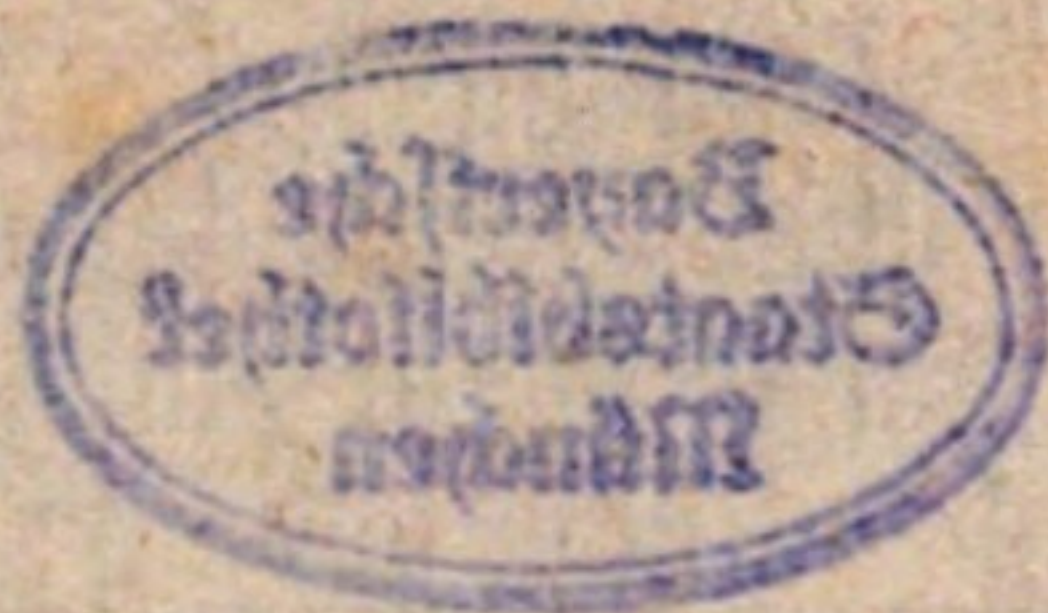
diese palaeographische Abhandlung

und

DER VERFASSEN.

V o r r e d e.

Unsere Absicht war und ist noch immer, die Hauptklassen der römischen Inschriften zu erläutern, und dem Geschichtsforscher, so wie dem Numismatiker, die wesentlichen Vortheile zu zeigen, welche sie aus dem gründlichen Studium der Palaeographie ziehen können. Zu diesem Zwecke haben wir im Jahre 1824 die erste palaeographische Abhandlung „über einen bei Kösching gefundenen, dem Kaiser Antoninus dem Frommen gesetzten Denkstein“ bekannt gemacht, mit dem Versprechen, die römisch-bayerischen Denkmäler in besondern Aufsätzen nach und nach zu erklären. Wir würden auch den gefassten Entschluß treulich ausgeführt und den in öffentlichen Blättern ausgesprochenen Wunsch, mehrere ähnliche Abhandlungen herauszugeben, befriedigt haben, wäre uns nicht im Jahre 1825 der Standpunkt, aus welchem wir die absichtlich gesammelten Denkmäler nach Muse bearbeiten zu können glaubten, entrückt worden. Dadurch wurde der von uns entworfene Plan vereitelt und auf immer zerstört.



Indessen ließen wir uns, aller widrigen Einwirkungen ungeachtet, nicht hindern, die auf dem weiten Gebiete der Palaeographie gepflückten Blumen in einen geregelten Strauß zu winden, und bei erweiterter wissenschaftlicher Sphäre durch Erläuterung ausländischer Denkmäler unsere palaeographischen Beiträge fortzusetzen.

Einen mächtigen Antrieb hiezu gab uns der um den österreichischen Kaiserstaat hochverdiente Freiherr von Amberger durch die wohlgemeinte Aufforderung, auch für Tyrol einen alterthümlichen Gegenstand zu bearbeiten. Dem gegebenen Winke Folge zu leisten, war um so leichter, als wir gerade zu der Zeit den bis dahin noch nicht beachteten inschriftlichen Meilenstein von dem Kaiser Decius in der Abtei Wilten aufgefunden hatten, welcher sich zur Grundlage der gegenwärtigen Abhandlung vortrefflich eignete, indem er ganz unsern Absichten entsprach, und hinreichenden Stoff darbot, eine zweite Klasse römischer Denkmäler, nemlich jene der Meilensteine, zu erläutern.

Bei der Bearbeitung dieser Inscription suchten wir so viele Inschriften, als möglich, von den Kaisern Philippus und Decius aufzufinden und zusammenzustellen, um so desto leichter beurtheilen zu können, was daran wahr oder falsch sei. Der Erfolg entsprach; denn wir gewannen durch diese Methode die Ueberzeugung, daß von den meisten Inschriften die wenigsten richtig abgeschrieben und deßhalb viele irrige Lesarten darin enthalten sind, welche von wissenschaftlichen Männern aus einer Schrift in die andere mit ängstlicher Genauigkeit übergetragen wurden. Frei von diesem Wahne, haben wir mehrere derselben, um ihre weitere Ver-

breitung zu hindern, verbessert, und die vorgenommene Berichtigung mit Gründen unterstützt. Nur Eine müssen wir Beispiels halber noch nachholen. S. 22. liest man in der vierten Zeile der zweiten Inschrift das abgekürzte Wort COS, womit der Titel Consul dem Herennius Etruscus, als derselbe noch Nobilissimus Caesar war, irrig beigelegt wird. Dagegen vermisst man daselbst nach Filio die Siglen D. N., welche sowohl in der vorhergehenden, als auch in der Wiltenischen Inschrift bei dem Titel des Trajanus Decius vorkommen. Die richtige Lesart dürfte demnach Filio Domini Nostri Imp. etc. seyn.

Von den in dieser Abhandlung angeführten Inschriften gelangten nur wenige unbeschädigt auf uns. Wir versuchten deshalb durch die Beisetzung des Abgängigen mehrere Lücken auszufüllen, wobei wir mit der größten Vorsicht zu Werke giengen, so daß wir nichts, was nicht mit ähnlichen Denkmälern analog, oder durch die Geschichte begründet war, aufnahmen.

Nach der Sichtung der Materialien bestreben wir uns durch nähere Bestimmung der Zeitangaben feste Anhaltspunkte zu gewinnen, und so das Dunkel der Regierungsgeschichte der Kaiser Philippus und Decius zu durchdringen. Die Denkmäler von dem Letztern gewährten uns nicht nur in dieser Beziehung bedeutende Vortheile, sondern sie verbreiten auch Licht über die von Decius ausgebesserten Landstrassen, zeigen, wie die Geschichte mit zuverlässigen Monumenten übereinstimme, und beseitigen manche Schwierigkeiten, welche von den Gelehrten nicht gänzlich überwunden oder nicht deutlich genug auseinandergesetzt wurden. An denen des Erstern aber,

nemlich des Philippus, scheiterte unser Bemühen. Wir fanden weder bei dem Tribunate, noch bei dem Consulate eine Zahl beigesezt, wodurch irgend eines seiner Regierungsjahre sich hätte bestimmen lassen.

Da nebst diesen inschriftlichen Meilensteinen, welche höchst wahrscheinlich in die ersten Regierungsjahre des Kaisers Philippus gehören, und uns nur sagen, wo, nicht aber, wann derselbe verdorbene Hochstrassen habe ausbessern lassen, auch die ihm später geweihten Denkmäler von den Jahren 247 und 248, wie Marini (Negli Atti de' Frat. Arv. P. II. p. 467.) versichert, kein chronologisches Datum angeben, so untersuchten wir mit gespannter Aufmerksamkeit die zwei auf Metallplatten eingegrabenen Inschriften, welche von dem erwähnten Kaiser ausgestellte ehrenvolle Abschiede enthalten, und die einzigen sind, worin eine bestimmte Tribunatszähl vorkommt. Ueber die jüngere in dem königl. Antiquarium zu München aufbewahrte Tafel vom Jahre 248, haben wir schon früher einige kritische Bemerkungen niedergeschrieben, und, da sie mit der gegenwärtigen Abhandlung in enger Verbindung stehen, dieselben hier beigefügt. Findet auch dieser zweite palaeographische Versuch bei den Freunden der Alterthumswissenschaft geneigte Aufnahme, so wird in Bälde ein dritter nachfolgen.

München, den 14. October 1831.

Die römischen Kaiser haben sich durch Anlegung neuer Landstrassen und durch Wiederherstellung der verfallenen ausgezeichnete Verdienste erworben. Ihre Absicht bei diesen grossen Unternehmungen gieng dahin, durch die Verbindung der Provinzen mit der Hauptstadt den Marsch der Truppen zu erleichtern, um Kriegsgeräthe und Lebensmittel schleunigst in die gefährdeten Länder führen zu können. Dabei gewann der Handel und die Civilisation der Völker ungemein; und doch sucht man bei den römischen Geschichtschreibern vergebens Aufschlüsse über diese wichtigen Anstalten. Neuere Schriftsteller fühlten diesen Mangel lebhaft und beklagten sich daher mit Recht, daß die römische Kaisergeschichte unvollständig, und die von manchem Kaiser, wie zum Beispiel jene des Philippus und seines Nachfolgers Decius ganz in dichtes Dunkel gehüllt sey; denn das Leben des Erstern und seines Sohnes, wie auch jenes der Decier, ist verloren gegangen. (1) Um einiges Licht über diesen dunklen Zeitraum zu verbreiten, bleibt uns kein anderes Mittel übrig, als die aus der Regierungs-Epoche dieser Kaiser herrührenden und in verschiedenen Ländern noch erhaltenen Inschriften der Strassendenkmäler zu sammeln, zu vergleichen und durch palaeographische Erläuterungen und Ergänzungen für die Geschichte brauchbar zu machen.

1) Muratori Annali d'Italia Tom. II p. 74.: Essendo perite le Vite dei due Filippi, dei Decj, e di Gallo, e di Volusiano, già scritte da Trebellio Polione, la Storia di questi tempj resta troppo smunta, ed involta in molte tenebre, di maniera che si stenta a distinguere le persone e i fatti d'allora.

Hiezu ermunterte uns Bergier in seiner Geschichte der Hochstrassen des römischen Reichs (2), wo er bei der Aufzählung derjenigen Kaiser, welche für die Erhaltung der Landstrassen besorgt waren, sagt: „Maximinus und sein Sohn, die nächsten Nachfolger der Antonine, haben die Heerstrassen wieder ausbessern lassen. Von den übrigen fünf Kaisern, bis auf Gallienus, welcher der sechste ist, finde ich nichts.“

Ueber diese Stelle wollen wir nur bemerken, daß der erwähnte Gelehrte wenigstens von dem einen oder dem andern Kaiser in Betreff der Verbesserung der Strassen Nachricht hätte geben können, da man unter den Denkmälern, welche der Cardinal Leopold von Medicis aus Afrika nach Florenz bringen liefs, zwei Meilensteine findet, von denen Octavius Falconeri (3) und nach diesem der gelehrte Spon (4) die Inschriften bekannt gemacht haben. Eine derselben erwähnt des Kaisers Philippus, die andere des K. Decius. Späterhin wurden von dem Erstern fünf, und von dem Letztern vier solche Inschriften in den k. k. Oesterreichischen Staaten aufgefunden. Da nun Bergier weder von den Afrikanischen, noch von den Oesterreichischen Meilensteininschriften Kenntniß hatte, und durch

2) *Histoire des grands Chemins de l'Empire Romain.* A Bruxelles 1736. 4. Tom. I. p. 70 et 71.: Maximinus et son fils, les premiers successeurs des Antonins, ont fait reparer les grands chemins. — Je ne trouve rien des cinq Empereurs suivans: Et quant au sixième, qui est Gallienus etc.

3) *Inscriptiones Athleticae nuper repertae editae et notis illustratae ab Octavio Falconerio etc.* Romae 1668. 4. pag 158 et 161.: Illa ipsa marmora pro suo in literis promovendis singulari studio, ex Africa Florentiam transferri jussit Leopoldus Medices Cardinalis, qui avitae laudis imitator egregius, quod olim ejus Majores fecerant, eruditae Graeciae thesauris, è barbarorum manibus vindicatis, et ipse praestitit in antiquis hisce monumentis, è jacentis Africae rudibus eruendis.

4) *Miscellanea eruditae Antiquitatis.* Lugduni 1685. in Fol. pag. 273.

dieselben die in seiner Geschichte bis jetzt bestehende Lücke sich in etwas ausfüllen läßt, so dürfte eine genaue Zusammenstellung und Erläuterung aller dieser Denkmäler nicht ohne Interesse seyn. Wir wollten uns zwar Anfangs nur mit jenen des Decius befassen; allein da diese mit denen des Philippus sehr nahe verwandt sind, und einander wechselseitig beleuchten, so können wir solche hier nicht umgehen.

Das in dem großherzoglichen Pallast zu Florenz aufbewahrte Denkmal von Kaiser Philippus enthält folgende Inschrift:

I.

IMP. CAES

M. IVLIVS. PHILIP

PVS. INVICTVS. PVS

FELIX. AVG. PONT

MAX. TRIB. POT.. COS..

DESIG. P. P. PROCOS. ET

M. IVLIVS. PHILIPPVS

NOBILISSIMVS. CAES

Princeps. JuVENTVTIS

Et Marcia OtacILIA

Severa. Sanctissima

Aug. Coniux. Aug. N.

Da wir als Grundsatz annehmen dürfen, daß die römischen Inscriptionen in Afrika dieselbe Form haben, wie die in Europa, so folgt daraus, daß hier in der dritten Zeile der Titel Invictus nach den Worten Pius Felix stehen sollte. In der neunten Zeile hat Falconeri eine fehlerhafte Lesart geliefert; statt VIRTVTIS liest man richtiger JuVENTVTIS. Von der zehnten Zeile sind nur mehr die Sylben ILIA übrig. Spon hat sie zu Anfange, Falconeri hingegen zu Ende der erwähnten Zeile gesetzt. Beide Gelehrte sind hier in directem Widerspruche mit einander.

Dieser Umstand verdient demnach eine nähere Beachtung, weil bei der Ergänzung einer Inschrift vieles darauf ankommt, daß jedes Wort am gehörigen Orte stehe. Ersterer, nemlich Spon, war der Meinung, die fragliche Zeile liefse sich durch die Worte „*Milliarium posuit primum, secundum aut tertium*“ ergänzen, und fügte diesen Grund bei: *Est enim columna milliaria, itinerum distantias passuumque milliaria designans*. Allein das Unstatthafte dieser Behauptung ergibt sich aus folgenden Bemerkungen.

a) Das Wort *Milliarium* enthält bekanntlich zwei LL; in ILIA kommt aber nur eines vor: wollte man demnach dem erwähnten Gelehrten beistimmen, so müßte man annehmen, es wäre ein Fehler der Steinmetzen. Wie läßt sich aber dieses beweisen? b) Ueber dieses wurden in dem Zeitalter des Kaisers Philippus die Meilensteine nicht mit dem Wort *Milliarium*, sondern mit den Siglen M. P. (*Millia Passuum*) bezeichnet, wie wir weiter unten hören werden. Die angeführte Meinung ist sohin ungegründet, um so mehr, c) da Falconeri das Unlesbare der zehnten Zeile durch mehrere Punkte angedeutet und die Sylben ILIA zu Ende derselben gesetzt hat. Nehmen wir sonach die nachstehenden inschriftlichen Meilensteine zu Hülfe, so können wir ohne Schwierigkeit durch die Worte Marcia OtacILIA nicht nur diese Zeile, sondern auch das in der Inschrift noch weiters Abgängige ergänzen, indem darin die Namen der Gemahlin des Kaisers Philippus noch recht lesbar enthalten sind. Der unermüdete Geschichtsforscher Schönwiesner hat deren vier in dem Königreiche Ungarn aufgefunden. Zwei wurden im Jahre 1782 unterhalb Ofen (5), und zwei andere bei dem Dorf Csiv (6) auf der alten Römerstrasse, die von Szöny

5) *Antiquitatum et Historiae Sabariensis ab Origine usque ad praesens tempus. Libri IX. Pestini 1791. pag. 120.*

6) *Commentarius Geographicus in Romanorum Iter per Pannoniae ripam a Tauruno in Gallias. II. Partes. 8. maj. Budae. pag. 172.*

nach Ofen führte, ausgegraben. Nur wäre zu wünschen gewesen, daß er alle von ihm bekannt gemachten Inschriften, auch fehlerfrei geliefert hätte. Der Inhalt der erstern, wovon die Buchstaben, wie die der zweiten, mit Zinnober bemalt sind (*), ist folgender:

(*) Der gelehrte Boldetti (a) war der Meinung, man finde nur in einigen alten Marmor-Inschriften mit Zinnober bemalte Buchstaben. Allein dieser Gebrauch muß allgemein gewesen seyn, nachdem man in Pompeji an den Häusern, wo öffentliche Gewerbe getrieben wurden, mit Zinnober bemalte Inschriften angetroffen hat. (b) Auch wurde, abgesehen von den erwähnten in Ungarn aufgefundenen inschriftlichen Meilensteinen, in der Nähe von Regensburg im Jahre 1808 am 9. Februar auf dem römischen Bustum ein Grabstein mit vier halberhobenen Brustbildern und mit dieser Grabschrift:

D. M

CL. URSA. VIXIT. ANNOS II. DIES. X

GESATIA. LVCIA. VIXIT. ANNOS III. FECIT

CL. DONATVS EQ. LEG. III. ITALICAE

ET PEDANIA. PRO. FVTVRA. PARENTES. VIVI

FILIABVS. SVIS. MEMORIA. FECERVNT

ausgegraben, woran die Spuren von Zinnober unverkennbar waren. Den Gebrauch an Grabmälern, die Epitaphien und die Namen der Martyrer mit Zinnober zu schreiben, haben auch die ersten Christen beibehalten. (c)

a) Osservazioni sopra i Cimiteri de Santi Martiri, ed antiehi Christiani di Roma. Boldetti. In Roma 1720. fol. pag. 73.

b) Pellicia de Christianae Ecclesiae Politia etc. Bassani 1782. Tom. III. P. I. pag. 145.

c) Boldetti a. a. O.

II.

IMP. CAES

M. IVL. PHILIPPO. P. F

AVG. PONT. MAX. TRIB

POT. COS . . P. P. PROCOS

Et M. Jul. Philippo

Nobilissimo Caesari ET

MARCIAE. OTACILIAE

SEVERE. SANCTISSIMAE

AVG. CONIVGI. AVG. N.

AB. AQ. M. P. VIII

In dieser Inschrift vermißt man den Namen und Titel des jüngern Philippus, welche beide in der vorausgehenden und den nachfolgenden stehen, und sich daher leicht ergänzen lassen. Allein aus was für einer Ursache, kann man fragen, sind sie weggelassen? War an dieser Stelle die Schrift so verloschen, daß Schönwiesner sie nicht mehr lesen konnte? Oder hat sie der Steinmetz aus Unachtsamkeit übersehen? Wir haben die Lücke ausgefüllt, aber dabei bemerkt, daß die Inscription durch diese Verbesserung mit der nachstehenden buchstäblich gleichlautend wurde, sogar die Zahl der *Millia Passuum* ist, wie jedem auffallen muß, dieselbe. Es ist daher mit Grund zu vermuthen, daß der erwähnte Schriftsteller von der Meilenzahl in der einen oder der andern Inscription eine Einheit weggelassen habe. Durch diese unrichtige Lesart gab er Stoff zu weiterer Forschung. Wir überlassen sie einem Eingebornen, der zu den Originalen ungehinderter Zutritt hat, und mit geübtem Auge das herausfinden kann, was wir in der Entfernung nur zu wünschen vermochten. Indessen wenden wir uns zur zweiten unterhalb Ofen zu Tage geförderten Meilensteininschrift. Sie lautet nach Schönwiesners Angabe so:

III.

IMP. CAES

M. IVL. PHILIPPO. P. F

AVG. PONT. MAX. TRIB

POT. . COS. . P. P. PROCOS

ET. M. IVL. PHILIPPO

NOBILISSI. CAES. ET

MARCIAE. OTACILIAE

SEVERAE. SANCTISSI

AVG. CONIVGI. AVG. N

AB. AQ. M. P. VII

Die hier angeführten Inscriptionen sind sehr merkwürdig, a) weil sie von den vielen uns bekannten Meilensteinen die einzigen sind, in deren Inschriften wir den Namen einer römischen Kaiserin lesen; b) auch insbesondere uns beweisen, daß die Gemahlin des Kaisers Philippus, Marcia Otacilia Severa genannt, und mit dem Titel Augusta beehrt wurde, was man vorhin nur aus Münzen wufte; und c) endlich, weil wir durch sie noch einige andere an Meilensäulen eingegrabene und durch das Mißgeschick der Zeit verstümmelte Aufschriften ergänzen können.

Vorerst nehmen die zwei bei Csiv aufgefundenen und von Schönwiesner bekannt gemachten Inscriptionen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Da wir seinen geographischen Commentar, in welchem beide abgedruckt sind, nicht benützen konnten, so setzen wir die erste derselben aus Eckhels (7) Werke hier bei:

7) Doctrina Num. vet. Vol. VII. p. 331.

IV.

IMP. CAES

M. IVL. PHILIPPO

P. F. INVICTO. AVG

PARTICO. (sic) MAXIMO

TRIB. POTESTATIS

P. P. PROCOS

In der vierten Zeile dieser Inschrift ist die Lesart *PARTICVS* aus folgenden Gründen unhaltbar. a) Die Meilenstein-Inschriften von einem und demselben Kaiser haben alle, bis auf die Schrittzahl (*Millia Passuum*), gleichen Inhalt. Doch kommt der Titel *Particus* weder in den vorhergehenden, noch in den nachfolgenden Inscriptionen vor; folglich ist diese Lesart um so mehr als irrig anzusehen, als b) jedem von selbst begreiflich wird, daß hier statt *Parthico Maximo* die Abkürzungen *PONT. MAX.* (*Pontifici Maximo*) stehen sollten, da dieser Ehrentitel, wie Eckhel (8) schon bemerkte, unter den übrigen Titeln der römischen Kaiser an den Marmorsteinen nie weggelassen wurde.

So auffallend dieser Irrthum ist, so suchte ihn doch Schönwiesner zu unterstützen, auf einen zu Toledo in Spanien befindlichen Denkstein sich berufend, in dessen Inschrift der Titel *Parthicus* vorkommt. Allein der Ungrund davon zeigt sich aus der Vergleichung zweier Abschriften von dieser Inscription. Die eine hat Gruter (9) aus Morales, die andere Hieronymus de la Higuera (10) geliefert. Wir setzen beide, um den Contrast recht anschaulich zu machen, hier neben einander:

8) Qui honos, quando Augustorum tituli in marmoribus recensentur, negligi non solet. A. a. O.

9) Corp. Inscriptt. pag. 273. f.

10) Luitprandi Ticinensis opera omnia, cum notis et observat Hieron. de la Higuera, et Laur. Ramiresco de Prado. Antverp. 1640. p. 552.

IMP. CAES. M.	IMP. CAES. M. IV
IVLIO. PHILIPPO	LIO. PHILIPPO. PIO
PIO. FEL. AVG. PART	FEL. AVG. PARTHICO
MAX. TRIB. POT. P. P.	PONT. MAX. TRIB. POT
CONSVLI	P. P. CONSVLI.
TOLETANI. DEVO	TOLETANI. DEDITIS
TISS. NVMINI. MA	SIMI. NVMINI. MAIES
IESTATIQ. EIVS	TATIQVE. EIVS. DD
DD	

In der erstern sieht man, daß die Abkürzung PART. statt PONT. eben so irrig, wie von Schönwiesner gelesen wurde. In der zweiten, auf welche sich der genannte Schriftsteller beruft, liest man zwar PONT. MAX., aber statt dem in der dritten Zeile stehenden Worte *Parthico* möchte nach unserer Ansicht eher *Invictus* zu lesen seyn, indem nach Tillemont's (11) Bemerkung nicht abzusehen ist, worauf der Titel, Besieger der Parther (*Parthicus*), sich gründe.

Noch eine andere ungewöhnliche Lesart findet man in der fünften Zeile der Schönwiesnerischen Inschrift, wo nach der Sigla TRIB. das Wort *Potestatis* ausgeschrieben steht, an dessen Stelle alle Inschriften der Meilen- und Denksteine die Abkürzung POT. setzen. Solche Abweichungen von den allgemein angenommenen Siglen ändern nicht nur die Form der Inscriptionen, weil durch eine solche Verlängerung der Wörter der beschränkte Raum überschritten, und so die Anzahl der Zeilen vermehrt wird, sondern sie verdecken oder verdrängen auch bestimmte chronologische Data, wie zum Beispiel hier COS. mit der dazu geeigneten Zahl weggelassen ist.

11) Histoire des Empereurs. Tom. III. A Bruxelles 1712. pag. 570. : Je ne sçai sur quoi on a pu fonder le titre *Parthicus Maximus* (Vainqueur des Parthes) attribué à Philippe dans une inscription trouvée à Toledé, qui est de l'an 245 ou 246.

Wir wagen daher nicht zu viel, wenn wir dieser unzulässigen Inschrift folgende mehr geregelte zur Seite stellen:

IMP. CAES
M. IVL. PHILIPPO
P. F. INV. AVG. PONT
MAX. TRIB. POT. COS
P. P. PROCOS. ET . . .

Auch über die zweite Csiv'sche Inschrift, welche der gelehrte Orelli (12) aus einer Reisebeschreibung des Sestini anführt,

V.
IMP. CAES
M. IVL. PHILIPPVS
P. F. INVICTVS. AVG
PONT. MAX. TRIB. POT
COS.. P. P. PROCOS. ET
M. IVL. PHILIPPVS
NOBILISSIMVS. CAESAR
ET. MARCIA. OTACILIA
SEV. AVGVSTA. MATER
AVG. N. ET. CASTRORVM
M. P. XXXII

müssen wir bemerken, daß man bei dem Tribunate und bei dem Consulate die Zeitangaben vermißt. Sie wären hier besonders wichtig, weil die Kaiserin Otacilia in der letzten Zeile *Mater AVGusti Nostri et Castrorum* genannt wird. Ist das Wort *Mater* nicht irrig statt *Conjux* gesetzt, so geht daraus hervor, daß der jüngere Philippus von seinem Vater zum Mitregenten schon früher ernannt war, als die Geschichtschreiber annehmen, in-

12) Inscript. latin. select. ampliss. Collectio. Vol. I. Turici 1828. p. 223.

dem Herr Orelli das Jahr dieses Denkmals, doch ohne Beweis, auf 244 nach Chr. setzt. Wir enthalten uns aus Mangel des Schönwiesnerischen Commentars weiterer Bemerkungen, und ziehen nur noch eine fragmentarische Aufschrift an einer Meilensäule von dem Kaiser Philippus in Betrachtung.

Sie wurde im Jahre 1820 auf der k. k. Patrimonial-Herrschaft Vösendorf beim Ackern ausgegraben, und in dem Archiv für Geographie, Geschichte etc. (13) von einem Gelehrten auf folgende Art ergänzt:

VI.

Imp. CaES. M. IVL

PHILPPVS. PIVS. felix

Aug. PONT. MAXimus

*)

Et. M. JVL. PHILippus

NOBILISSIMVS Caesar

*) TRIB. POT... COS .. P.P. PROCOS

Vergleicht man diese Inschrift mit den oben angeführten, so wird jeder von selbst bemerken, daß nach den Siglen PONT. MAX. der dritten Zeile einige sich finden sollten, welche die chronologischen Data, nemlich TRIB. POT. und COS mit den beigesetzten passenden Zahlen enthielten. Mangeln diese, so hat eine Aufschrift, in der man weiter nichts, als die schon bekannten Titel der Kaiser liest, wenig oder gar kein Interesse.

Die fünf in dem Oesterreichischen Kaiserstaat aufgefundenen Meilenzeiger beweisen, daß das Kriegsheer des K. Philippus an der Donau hin in jene Gegend zog, wo nach dem Berichte des Zosimus (14) die Karpen

13) XIIIter Jahrg. Wien 1822. Seite 31.

14) Ipse (Philippus) contra Carpos expeditionem suscepit, qui jam Istro vicina loca populabantur. Proelio conserto, quum nostrorum impressionem barbari non sustinerent, fuga quoddam ad Castellum facta, obsidebantur. Libr. I. C. XX.

das Land verwüsteten, und der genannte Kaiser ihnen entgegenrückte, sie besiegte und die vornehmsten Anführer in einer Burg belagerte etc. Aus der Uebereinstimmung der erwähnten Denkmäler mit der Geschichte wissen wir, wo Philippus Krieg führte; wir würden aber auch das Jahr, wann dieser Feldzug vor sich gieng, genau bestimmen können, wenn nicht, leider! in allen hier angeführten Inschriften auf den K. Philippus die dem Tribunate und Consulate beigesetzten Zahlen, wodurch das Jahr der Errichtung der Denkmäler sich bestimmen liesse, durchgehends weggelassen wären. Vielleicht ermuntert der gegebene Wink irgend einen Gelehrten, die hier zusammengestellten Steinschriften mit den Originalen an Ort und Stelle zu vergleichen, um die vermifsten Zeitangaben an den noch bestehenden Monumenten aufzufinden. Durch diese Bemühung wird derselbe sich bei der gelehrten Welt ein besonderes Verdienst erwerben, und überdies für die Geschichte sehr erwünschte Resultate herbeiführen. Indessen muß man die in einem Lande gefundenen Inschriften als Urkunden und Belege seiner Geschichte ansehen, selbst wenn sie unvollständig sind. Sie bleiben immer wichtige Zeugnisse für die Lokalität. Betrachtet man aus diesem Gesichtspunkte die inschriftlichen Meilensteine des Kaisers Philippus, so wird man sein Verdienst um die Landstrassen in Pannonien nicht mehr mißkennen.

Von höherem Interesse sind die Inschriften an den Meilensteinen zum Andenken des Kaisers Decius und seiner beiden Söhne. Wir haben deren vier und mit Einschluss der oben Seite 2 erwähnten Afrikanischen fünf aufzuweisen, von denen Bergier eben so wenig Kenntniß hatte, als von jenen des Kaisers Philippus. Der erste derselben wird in dem Kanonikatsstift Wilten nächst Innsbruck aufbewahrt, den uns der jetzt regierende Herr Prälat Aloysius im Spätherbste 1827. selbst gezeigt hat. Die Höhe des Steins, der von unten abgebrochen ist, beträgt ungefähr 4, der Durchmesser $1 \frac{1}{2}$ Schuh. Vergleicht man das Maß des Diameters von den Meilen-

Verbesserungen und Zusätze.

Seite 13. Zeile 12. und S. 14. Z. 10. ist statt sey — zu lesen — sei.

„ 16. „ 4. statt — ausschliessend, — l. — ausschliesslich.

„ 22. „ 14. „ — ORD. D. C. D. — l. — Ordo Decurionum Coloniae
Dertosae.

„ 22. „ 22. „ — COS. FILIO — l. — FILIO. D. N. (Domini Nostri.)

„ 27. „ 6. von unt. statt — recut — l. — regut.

„ 28. „ 8. statt — R. P. AND. — l. — Respublica Andautonia.

„ 28. „ 23. „ — S. P. Q. CARSEOL. — l. — Senatus Populusque Car-
seolitanus.

„ 36. „ 17. „ — Attino — l. — Altino.

„ 60. „ 7. „ — Diomede — l. — Diomedī.

„ 61. „ 19. ist nach wahrscheinlich folgende Bemerkung beizufügen: Nicht
blofs wahrscheinlich, sondern ganz gewifs ist es, dafs Maffei von der
dem R. Philippus zugeschriebenen Tabula honestae missionis
nur eine Abschrift vor sich hatte, da er selbst sagt: Ficoronius
apographum ad me misit. So liest man in dem ersten Briefe der
Alterthümer Galliens (edit. Paris. pag. 3.), welchen Maffei Hrn. Bi-
mar d zugeeignet hat. Demungeachtet stellte Letzterer in den Memoires
de Litterature (de l'Acad. royale des Inscript. et B. L.) Tom. XII. p. 419.
die wiederholte Behauptung auf, Maffei sei im Besitze des Originals
gewesen; ein Irrthum, welcher nur dann erklärbar wird, wenn man
annimmt, dafs Bimar d das Wort apographum für autographum
genommen habe.

S. 13.

IMP. CAES. CA
MESSIO. Q. TR
DECI. P. F. IN U
AVG. P. M. TR. P. II
P. P. ET. MESS. DECI
AVG. ET. QUINTO
NOBILISSI. CAES
IUS. AVG. CAES. D. N.
M. P. C XII

säulen des Decius mit jenen der KK. Septimius Severus und Tiber. Claudius, so ergibt sich aus dieser Vergleichung, daß diese cylinderförmigen Monumente, je älter sie sind, um so dicker, je neuer und später, um so geschmeidiger gefunden werden. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß von frühern Strassendenkmälern die ursprünglichen Inschriften weggehauen, und statt derselben spätere eingegraben worden. Dieß mag auch die Ursache seyn, daß man an den Strassen hie und da ähnliche Säulen ohne Aufschriften findet.

Nach dieser Ansicht untersuchten wir die Inschrift und fanden, daß eine solche, noch nirgends abgedruckte Urkunde, wenn sie palaeographisch erörtert würde, für die alte Geographie von nicht geringer Wichtigkeit, und zugleich geeignet sey, irrige Behauptungen in der Numismatik und römischen Geschichte zu widerlegen. Aus diesen Gründen haben wir die Analyse dieser Meilenstein-Inschrift unternommen. Ihr Inhalt ist nach der von dem Originale mit möglichster Genauigkeit genommenen Abschrift und Zeichnung folgender:

IMP. CAES. CAIO
MESSIO. Q. TRAIANO
DECI. P. F. INVICTO
AVG. P. M. TRP. II. COS II
P. P. ET. MESSI. DECI
AVG. ET. QVINTO. DECI
NOBILISSI. CAES.
FILII. AVG. CAES. D. N
M. P. CXII

Diese zwar kurze, aber doch gehaltvolle Inschrift führte uns zu folgenden Bemerkungen:

a) Decius, der seinen Vorgänger, den Kaiser Philippus, auf den Gefilden bei Verona in einer Schlacht überwunden hatte, bemächtigte sich als

Sieger des römischen Reichs im Jahre 249. Laut der ihm zu Ehren errichteten öffentlichen Denkmäler hatte er die Namen, *Cajus Messius Quintus Trajanus Decius*, was auch die hier in Frage stehende Inschrift bestätigt. Bei dem Vornamen *Cajus* müssen wir bemerken, daß der Anfangsbuchstabe desselben bei den Lateinern mit *C*, auf griechischen Münzen hingegen mit *G* geschrieben ist, wodurch einige Schriftsteller veranlaßt wurden, auch *Gaius* zu lesen. Andere, wie *Panvini* (15) und *Banduri* (16), die aus derselben Quelle geschöpft, wollten auf einer der ersterwähnten Münzen die Abkürzung *GN* gefunden haben, und stellten die Behauptung auf, es sey damit der Name *Cnejus* angedeutet; allein heller sehende und gründlicher unterrichtete Männer, als *Noris* (17) und *Eckhel* (18) haben mit gutem Grunde aus *G* und *N* zwei Siglen oder Abkürzungen gemacht, den Buchstaben *N* in *M* umgeändert, und richtiger *Cajus Messius* gelesen. Bei dem Erscheinen solcher Berichtigungen verschwinden allmählig verjährte Irrthümer.

b) Auch nahm *Decius* die seinen Vorfahren schon beigelegten Titel an. Der erste, nemlich *Pius*, gieng von dem Kaiser *Antoninus* dem Frommen auf alle seine Nachfolger über, wie wir schon anderswo erinnert haben. Der zweite hier vorkommende Titel *Felix* wurde dem Kaiser *Commodus* zum erstenmale beigelegt. Ueber das Jahr sind die Meinungen der Gelehrten getheilt. Einige glaubten, es bei *Lampridius* (19) zu finden,

15) *Fastorum Libri V.* Venetiis 1588. p. 261.

16) *Numismata Imperatorum Roman.* T. I. Lutet. Paris, 1718. p. 11.

17) *Ex hoc nummo (Rhesaenae Vrbis) discimus Caium fuisse Decii praenomen, quem Panvinius aliique Cneum falso appellarunt. Annus et Epochae Syromacedonum etc.* Lips. 1696. pag. 345.

18) *Doctr. Num.* Vol. VII. p. 346.

19) *In Hist. Aug. Scriptor. ex edit. Salmasii* p. 49.: *Commodus quum occidisset Perennem, appellatus est Felix.*

wo man die Worte liest: „Da Commodus den Perennius getödtet hatte, wurde er der Glückliche genannt.“ Hält man aber diese Stelle mit dem Vorhergehenden zusammen, so wird daraus klar, daß der erwähnte Geschichtschreiber dem übelberüchtigten Kaiser nur Hohn sprechen, nicht aber bestimmen wollte, wann Commodus den Titel Felix erhalten habe. Ueberdies war es auch Lampridius Sache nicht, die Begebenheiten in strenger Ordnung darzustellen. Muratori (20) bemerkte daher ganz weislich auf das Jahr 183: „Wir müssen hier die Leser in Kenntniß setzen, daß man in den jetzigen Zeiten das Jahr von den Ereignissen nicht allemal genau bestimmen kann, weil die Historien, die wir noch übrig haben, zwar die Sache selbst, aber nicht zugleich die Zeit anzeigen. Wir werden daher die Begebenheiten in die folgenden Jahre auf Gerathewohl vertheilen, ohne daß wir jedesmal den Grund davon angeben können.“ Durch diese hier beige-setzte Erinnerung wird der Palaeographie ein weites Feld geöffnet; denn nur sie vermag durch Benutzung der ihr zu Gebote stehenden inschriftlichen Denkmäler das in der römischen Kaisergeschichte manchmal willkürlich Angenommene zu entfernen, und das Schwankende zu befestigen. So beurkundet zum Beispiel ein unter dem vierten Consulate des Commodus errichteter Votivstein durch seine Inschrift (21), daß dieser Kaiser schon im Jahre 183, wo der oben erwähnte Perennius noch lebte, Felix genannt wurde, und daß demnach diejenigen irren, welche behaupten (22), er habe erst im Jahre 184, oder noch später den Titel Felix angenommen. Die

20) Annali d'Italia. Tom. I. auf das J. 183.: In tanto convien avvertire i Lettori, che gli avvenimenti di questi tempi non si possono compartire per gli loro precisi anni, perchè le storie, che restano, raccontano bensì i fatti, ma senza indicarnela cronologia. Però solamente a tentone si andran riferendo le cose sotto gli anni seguenti.

21) In Gruteri Corp. Inscript. p. 129. 1.

22) Muratori a. a. O.: a) Nell' anno presente (184) si aggiunse a' suoi titoli

nachfolgenden Kaiser, von Marcus Aurelius oder Caracalla angefangen, behielten ihn beständig bei; so daß sich jeder von ihnen Pium Felicem nennen liefs. Diese beiden Titel kamen eben so, wie Augustus, den Kaisern ausschliessend zu. Mit dem Titel Invictus wurden der Kaiser Septimius Severus und sein Sohn Marcus Aurelius zuerst belehrt. Früher findet man hievon keine Spuren; wohl aber belehren uns die Inschriften der Denkmäler, daß ihn späterhin die römischen Kaiser Maximinus, Philippus und Decius geführt haben. Da die Münzen hievon nichts melden, und Eckhel diesen Titel nur auf einer Münze vom Septimius Severus angetroffen hat, so ist dieses ein neuer Beweis, daß die Steinschriften beredsamer sind, als die Münzen.

c) Die in dieser Inschrift angegebene *Tribunitia Potestas II* da bezeichnet das zweite Regierungsjahr des Kaisers Decius. Das Wesentlichste von dem Tribunate haben wir schon in der Abhandlung „über einen bei Hösching gefundenen, dem Kaiser Antonin dem Frommen gesetzten Denkstein“ Seite 17 seq. beigebracht: nur ist hier noch nachträglich zu bemerken, daß die *Tribunitia Potestas* der Kaiser alljährlich und zwar in verschiedenen Zeiten auf eine zweifache Art erneuet wurde (23). Die erste war vom Kaiser Augustus an bis auf Antoninus den Frommen gebräuchlich; in dieser Epoche wurde sie alle Jahre von dem Tage, an welchem ein römischer Kaiser den Thron bestiegen hatte, gezählt. Die zweite Art des zu erneuenden Tribunats dauerte von Antoninus an bis auf den Kaiser Gallie-

quello di Felice. L'esempio suo servi poi ai susseguenti Augusti per più secoli, acciochè cadaun d'essi fosse chiamato Pio Felice.

b) Vergl. Fuchs alte Geschichte von Mainz. Th. I. S. 51 — 55.

23) Eckhel, Doctr. Num. Vol. VIII. p. 398: *Tribunitia Potestas imperatorum iterata est sic, ut ea ab Augusto usque ad Antoninum Pium renovaretur singulis annis eo die, quo accepta est, inde ab Antonino Pio usque ad Gallienum singulis kalendis Januariis.*

nus. Während dieses Zeitraums wiederholte jeder regierende Kaiser die *Tribunitia Potestas* allemal am ersten Januar, und wenn er auch im vorhergegangenen Jahre nur erst einige Monate, oder auch nur einige Tage Kaiser war, so zählte er doch schon zu Anfang des folgenden Jahres das zweite Tribunat, wie es die gegenwärtige Inschrift von dem Decius beweist.

d) Gewöhnlich übernahmen auch die neuen Kaiser bei dem Antritte ihrer Regierung das Consulat. Da diese Uebernahme allzeit zu Anfang des neuen Jahres geschah, so folgt hieraus, daß Decius die Consul-Würde mit dem zweiten Tribunat gleichfalls und zwar zum zweitenmal angenommen habe. Man kann es zwar durch die hier zu erörternde Inschrift nicht beweisen, weil COS II. darin verloschen ist; allein einige gleichlautende Meilensteininschriften ergänzen die hier befindliche Lücke, wie wir weiter unten sehen werden. Aus diesem zweiten Consulate des Decius, das sowohl durch Inscriptionen, als auch durch Münzen bestätigt wird, geht hervor, daß er schon einmal als Consul ernannt war. In welchem Jahre aber vor seiner Thronbesteigung dieß geschehen sei, darüber geben uns Denkmäler und die *Fasti Consulares* eben so wenig Aufschluß, als darüber, ob er wirklicher oder nur substituierter Consul gewesen sei. Indessen ist es eine ausgemachte Sache, daß er im dritten Tribunate, oder Regierungsjahre das Consulat zum drittenmal übernommen hat. Dieß bezeugen nicht nur die consularischen Jahrbücher, sondern auch ältere Schriftsteller.

e) Wenn wir nun diese unbestreitbaren chronologischen Data fest im Auge behalten, so können wir mittelst derselben mehrere Irrthümer berichtigen. Einer der vorzüglichsten ist die Behauptung, daß Decius nur ein Jahr und etliche Monate regiert habe. Dieser Meinung waren Baronius (24)

24) Pagii Critica in Annal. Baronii T. I. Antverp. 1705 p. 244: Qui annum unum et aliquot menses Decio assignant, quos Baronius secutus est, valde hallucinati sunt etc.

und mehrere Geschichtschreiber vor und nach ihm, und brachten deshalb die Chronologie dieser Zeit in Verwirrung. Neuere Geschichtsforscher kamen, nachdem das Studium der Kritik einen höhern Aufschwung genommen hatte, von diesem Irrthum zurück. Auch die Philologen, als Th. Hearn, Dacier u. a., von denen man doch kritischere Genauigkeit hätte erwarten sollen, setzten früherhin die Regierungsdauer des Decius auf ein Jahr und vier Monate (25). Den Ungrund ihrer Angabe erschen wir aus einigen classischen Stellen. Der römische Geschichtschreiber Eutropius meldet (26): Decius und sein Sohn seien nach zweijähriger Regierung auf feindlichem Gebiete getödtet worden. Eine ähnliche Nachricht findet sich bei Aurelius Victor (27), einem Zeitgenossen des vorher erwähnten Schriftstellers: „Die Decier“, schreibt er, „sind, als sie die Barbaren bis jenseits der Donau verfolgten, nach zweijähriger Regierung in der Schlacht geblieben.“ Und anderswo sagt er: „Decius beherrschte den römischen Staat dreißig Monate.“ Alle diese Zeugnisse werden durch zwei Urkunden des öfterwähnten Kaisers vollkommen gerechtfertigt. Die erste enthält ein von ihm unter dem Consulate des Aemilianus und Aquilinus bekannt gemachtes Gesetz (28); es ist datirt XIV. Kal. Novembr., und beweist, daß Decius im Jahre 249 am 19. October als Kaiser regierte. Von der zweiten Urkunde setzt uns Trebellius

25) In den Noten zu Eutropius Breviar. Hist. Rom. ex edit. Verheyk. Lib. IX. C. 4. und des Aur. Victor de Caesaribus ex edit. Pitisci. C. XXIX. not. 15.

26) Breviar. Hist. Rom. Lib. IX. C. 4: Cum biennio ipse (Decius) et filius imperassent, uterque in (solo) barbarico interfecti sunt.

27) De Caesaribus. C. XXIX. p. 374: a) Decii Barbaros trans Danubium persectantes in Abruto fraude cecidere exacto regni biennio. b) In Epitome C. 29. p. 116: Decius imperavit menses triginta.

28) Codicis Justin. Lib. IV. Tit. XVI. Const. 2.

Pollio (29) in Kenntniss. Sie besteht aus einem Schreiben des Decius an den Senat in Rom, mit dem Befehl, einen Censor zu wählen. Dieser Gegenstand wurde unter dem 27. October (VI. kal. Novembr.) im Jahre 251, oder als die beiden Decier, nemlich Vater und Sohn, das Consulat verwalteten, in Berathung gezogen. Nach diesem zuverlässigen Calcul regierte Decius zwei Jahre und acht Tage. Es ist aber nicht wahrscheinlich, dass er am ersten Tage seiner Regierung das erwähnte Gesetz gegeben habe; noch weniger kann man zugestehen, dass der nemliche Tag, wo sein Schreiben im Senat zu Rom verlesen wurde, der letzte seines Lebens gewesen sei, da der oben angeführte Geschichtschreiber bemerkt: „Nachdem Decius erfahren, dass Valerianus zum Censor erwählt sei, liess er ihn zu sich kommen etc.“ Hieraus ziehen wir den Schluss, dass die Regierung des Decius früher angefangen und später sich geendigt, oder nach dem Zeugnis des Aurelius Victor zwei Jahre und sechs Monate gedauert habe. Mit dem bisher Gesagten stimmt endlich auch das in den Steinschriften bemerkte II. und III. Tribunat des Decius überein.

In Betreff des von Decius übernommenen Consulats veranlassten zwei diesem Kaiser zu Ehren errichtete Denksteine eine nicht minder auffallende Irrung. Die Inschrift des ersten, der zu Vence (30) (Vintium, Venetia, Vinciense Castrum), einer Stadt in Frankreich, noch besteht, ist folgende:

IMP. CAES
C. MESSIO. QVIN
TO. TRAIANO. DEC
IO. PIO. FEL. INVIC
TO. AVG. P. M. TRIB
P. III. COS, II. PROC
P. P. CIVIT. VINT

29) Trebellius Pollio in Valerian, Edit. Salmasii. Paris 1620, p. 173.

30) Muratori Nov. Thesaur. vet. Inscriptt. Tom. I. p. 252. 5.

An dem zweiten zu Feltre (31) befindlichen Denkmale ist beinahe dieselbe Inscription, nur mit veränderter Schlussformel, zu lesen.

IMP. CAES
C. MESSIO
QVINTO. TRA
IANO. DECIO
PIO. FELICI. AVG
PONT. MAX. TRIB
POT. III. COS. II. P. P
PRoCOS
ORDO. FELTR

In diesen beiden Inschriften kommt bei dem dritten Tribunate oder Regierungsjahre das zweite Consulat vor. Der gelehrte Pagi (32) gab dem letztern eine ganz sonderbare Deutung. Er war nemlich der Meinung, daß Decius nicht dreimal ordentlicher Consul gewesen sei; denn sonst müßte er in den angeführten Inschriften als Consul zum dritten-, nicht aber zum zweitenmal bezeichnet seyn, da die substituirtten Consulate zuweilen weggelassen seien; die ordentlichen hingegen entweder alle aufgezählt, oder alle übergangen werden. Nachdem wir oben mit unverwerflichen Zeugnissen erwiesen haben, daß Kaiser Decius im zweiten Tribunate auch zum zweitenmal Consul war, (ob er vorhin ordentlicher oder nur substituirt gewesen, thut hier nichts zur Sache), und als solcher auch im dritten Regierungsjahre auftrat, was ebenfalls keinen Widerspruch leidet, so folgt

31) Gruter Corp. Inscriptt. T. I. p. 273.

32) Critica in Annal. Baronii T. I. p. 245: Cum Decius Consul II. dicatur, quando gerit Tribunitiam Potestatem tertiam, tres Consulatus ordinarios non suscepit; alioqui in laudatis inscriptionibus diceretur Consul III., non vero II., cum consulatus quidem suffecti quandoque praetermittantur, Consulatus vero ordinarii, vel omnes enuntientur, vel omnes omittantur, etc.

daraus, daß in den zwei angeführten Inschriften nach der richtigen Bemerkung Tillemont's (33) ein Fehler der Steinmetzen oder der Abschreiber statt finde. Wir messen ihn lieber diesen, als jenen bei, weil wir zuviele Beispiele dieser Art vor uns haben, die uns überzeugen, daß die römischen Zahlen sehr oft von den Copisten unrichtig angegeben worden. Demnach setze man zu der Zahl II. eine Einheit (I.) und lese Consul III.; dann ist sowohl die eine als die andere Inschrift gegen jeden Widerspruch und jede schiefe Deutung gesichert. Hätte Pagi diesen einfachen Weg eingeschlagen, so würde er gewiß nicht auf die weggelassenen substituirten Consulate verfallen seyn, deren Ungrund Tillemont (34) zeigt. „Einige geben vor“, sagt er, „daß die unterstellten Consulate bald gezählt, bald nicht gezählt wurden. Ich wollte lieber sagen, daß diejenigen, welche sie nicht zählten, sie nicht wußten, wenn doch diese Unwissenheit statt haben konnte.“

Unsere Verbesserung der verdorbenen Lesart Consul II. erhält auch noch durch den Titel PROCONSVL, welcher in beiden Inschriften dem Kaiser Decius beigelegt wird, eine weitere Begründung. Jenen Titel führten die Kaiser nur dann, wenn sie in den Krieg gezogen waren. Nun wissen wir aus Trebellius Pollio, daß Decius sich mit seinem Sohne bei der Armee befand, als beide das Consulat führten, nemlich im Jahre 251, wo jener im dritten Jahre seiner Regierung zum drittenmal Consul war, und in einer Schlacht mit den Gothen das Leben verlor.

33) Histoire des Empereurs. T. III. A Bruxelles p. 850.: On trouve des inscriptions datées du deuxième Consulat de Dece et de la troisième année de son regne: ce qui ne vient sans doute que de la faute des graveurs ou des copistes.

34) A. a. O.: Il n'y a guère d'apparence à ce que quelques-uns prétendent que les uns contoient les consulats subrogés et les autres ne les contoient pas. J'aimerais mieux dire que ceux qui ne les contoient pas, ne les savoient pas, si cela se pouvoit ignorer.

In der Wiltenischen Meilensteininschrift sollte auch das Andenken des erstgeborenen Sohns des Kaisers Decius erhalten werden; deshalb liest man darin **ET. MESSIO. DECI. AVG**

In andern Inscriptionen der Denkmäler und Münzen heisst er: *Q. Herennius Etruscus Messius Decius*. Sein Vater gab ihm bei dem Antritte der Regierung die Titel *Nobilissimus Caesar* und *Princeps Juventutis*, wie zwei ihm zu Ehren errichtete Denksteine bezeugen. Der erste wurde zu Dertosa (35) in Spanien aufgefunden, mit folgender Inschrift :-

**Q. HERENNIO. ETRVS
CO. MESSIO. DECIO
NOBILISSIMO. CAESARE
FILIO. D. N. SANCTISSIMI
TRAIANI. DECI. P. F. IN-
VICTE. AVG. ORD. D. C. D.
DICATISSIMVS. NVMI-
NI. EIVS**

Den zweiten zog man aus den Ruinen des Vaticans (36) hervor. Die Inscription lautet so :

**Q. HERENNIO. ETRVSCO
MESSIO. DECIO. NOBILIS-
SIMO. CAES. PRINCIPI
IVVENTVTIS. COS. FILIO
IMP. CAES. C. MESSI. QVINTI
TRAIANI. DECI. P. F. INV. AVG
ARGENTarii. ET EXCEPTORES
ITEMQVE. NEGOTIANTES
VINI. SVPERNAT. ET. ARIMIN
DEVOTI NVMINI. MAIESTATIQVE. EIVS**

35) Reinesii syntagma inscriptt. antiqq. Lips. 1682. p. 316.

36) Fabretti Inscriptionum antiqq. Explicatio, Romae 1702. p. 683.

Nicht nur Erz und Marmor verkündigen diesen Titel der Nachwelt; auch römische Schriftsteller, wie Eutropius und Aurelius Victor, erwähnen desselben. Ersterer meldet (37), Decius habe seinen Sohn zum Caesar gemacht, verschweigt aber dabei dessen Namen. Letzterer hingegen bezeichnet ihn mit diesen Worten (38): Decius ernannte seinen Sohn Etruscus zum Caesar. Seine Erhöhung zum Mitregenten, und die Zeit, wann er zu dieser Würde gelangte, umgehen sie mit Stillschweigen; aber die Wiltenische Inschrift giebt uns hierüber die erwünschte Auskunft: denn man liest darin, daß *Etruscus Messius Decius* mit dem Titel AVGVSTVS geziert war; also ein offener Beweis, daß Etruscus im zweiten Jahre der Regierung seines Vaters, oder, was gleichviel ist, im zweiten Tribunate desselben, nemlich im Jahre 250, zum Mitherrscher angenommen war. Diese zuverlässige Angabe wird durch die oben aus der Geschichte angeführten Zeugnisse bestätigt: daß nemlich Etruscus mit seinem Vater zwei Jahre gemeinschaftlich regiert habe. Deshwegen erfreute er sich auch des Tribunates im J. 250, und im folgenden Jahre 251 des Ilten, in welchem er mit seinem Vater das Consulat begleitete, wie wir bereits gehört haben.

Nachdem wir nun einmal festen Grund gewonnen haben, so können wir, leicht darauf fortbauend, mit mehr Sicherheit die schwankenden Vermuthungen derjenigen, welche diesen Lichtpunkt für die Geschichte nicht kannten, widerlegen. Zuvörderst nehmen die zu Ehren des Etruscus Decius geprägten Münzen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch, weil sie denselben Titel enthalten, welche ihm in den Steinschriften beigelegt werden. Zwischen beiden bemerken wir aber einen wesentlichen Unterschied, der darin besteht, daß diese durch bestimmte Zeitfolge bewährt; jene hingegen in unverkennbarer Verworrenheit dargestellt sind. Deshwegen konnten auch

37) In Hist. Rom. Breviar. Lib. IX. C. 4: Decius filium suum Caesarem fecit.

38) De Caesaribus Cap. XXIX.: Decius filium Etruscum nomine Caesarem facit.

Numismatiker erster Klasse das über den hieher gehörigen Münzen schwebende Dunkel nicht durchdringen, und mußten nothwendig auf Abwege gerathen, gegen die man nur durch den Aufschluß gesichert wird, den uns die Wiltenische Inschrift giebt: daß Etruscus Decius im zweiten Jahre der Regierung seines Vaters, oder im J. 250 zur Mitregentschaft gelangte, und den Titel Augustus binnen zwei Jahren führte. Daraus folgt, 1) daß diejenigen irren, welche dem Etruscus noch im Jahre 250 und 251 den Titel *Nobilissimus Caesar* beilegen, und ihm erst gegen das Ende des Jahres 251 als Mitherrscher des römischen Reiches auftreten lassen (39). Zu diesen gehört auch Muratori (40), der in seinen Jahrbüchern von Italien schreibt: „Da man eine Münze (†) übrig hat, worauf Herennius Etruscus Decius Augustus genannt wird, so glaubt man, er sei in diesem Jahre (251) von dem Vater zum Kaiser und zum Mitregenten erklärt worden.“ Allein Etruscus ist nach unserer Ueberzeugung in die Annalen der römischen Geschichte nicht nur auf das Jahr 251, sondern auch auf das Jahr 250 als Mitherrscher einzutragen. 2) Daß auch diejenigen irrig daran sind, welche mit dem zweiten Tribunate des Etruscus den Titel *Nobilissimus Caesar* verbinden. Bekanntlich war das Tribonat ein Praerogativ der Kaiser; da nun Etruscus als Mitkaiser desselben sich zu erfreuen hatte, so steht der ebengenannte Titel mit dem Tribunate im Widerspruch, und die Münze bei Ban-

39) a) Beauvais Hist. des Empereurs etc. T. I, p. 420: Trajan Dece avant son départ de Rome declara son fils aîné Herennius Auguste, Empereur, et le nomma Consul avec lui. b) Eckhel Doctr. Num. Vett. Vol. VII, p. 349: Herennius V. C. 1004. P. X. 251. Augustus a patre dicitur. c. Mionnet de la Rareté et du Prix des Medailles Rom. T. II, p. 6: Herennius Etruscus déclaré Auguste par son pere, l'an 1004 (251).

40) Annali d'Italia. Tom. II. In Milano 1744. p. 77.

†) Mediobarb. Numismat. Imperat. Rom. Mediol. 1730. p. 355.

durī (41), auf deren Rückseite die *Trib. Pot. Il.* vereint mit dem Titel *Nobilissimus Caesar* vorkommt, erscheint uns aus diesem und andern Gründen, die Eckhel (42) berührte, als sehr verdächtig. Endlich 3) daß diejenigen, welche behaupten, Etruscus habe zu Anfang des Jahres 251, wo er die Consulwürde bekleidete, noch den Titel *Nobilissimus Caesar* geführt, ebenfalls im Irrthum sind. Zu dieser Klasse gehören vorzüglich die Herausgeber der Consularischen Jahrbücher, Noris, Reland, Almeloveen etc. Der gelehrte Eckhel (43), welcher diese Behauptung mit einer bei Fabretti befindlichen Inschrift unterstützt, hat hiebei nicht berücksichtigt, daß dieselbe kein chronologisches Datum zur Bestimmung des genannten Jahres enthält. Hätte er die in Anregung gebrachte Inscription mit jener, welche man oben Seite 22 liest, verglichen, so würde ihm die Bemerkung nicht entgangen seyn, daß beide Inschriften dem Etruscus zu der Zeit gesetzt wurden, als seine Ernennung zum Caesar im römischen Reich bekannt wurde, und dieß geschah noch im Jahre 249. Auch muß es jeden, der diese Inscriptionen aufmerksam durchgeht, befremden, daß nur in einer, nicht aber in der andern die Abkürzung *Cos* (Consul) steht. Dadurch wird der nicht ungegründete Verdacht erregt, daß hier ein Copistenfehler zum Grunde liege; denn als Etruscus den Titel *Nobilissimus Caesar* hatte, war er noch nicht Consul; und als er das Consulat verwaltete, wurde er nicht mehr *Nobilissimus Caesar*, sondern *Augustus* genannt, wie es die bisher beigebrachten Erörterungen deutlich aussprechen. So wäre denn auch Eckhels Behauptung entkräftet und widerlegt. Dieß sind aber noch nicht alle unrichtigen Ansichten der Numismatiker in Betreff der aus den Zeiten der Decier auf uns gelangten Münzen; bei fortgesetzter

41) Numismatt. Imp. Rom. a Traj. Decio ad Palaeologos Aug. T. I. Lutet. Paris. 1718. p. 39.

42) Doctr. Num. Vol. VII. p. 349.

43) A. a. O.

Erklärung unserer Inschrift kommen deren noch einige zum Vorschein, wie wir bald hören werden.

ET. QVINTO. DECI
NOBILISSI. CAES

Das wiederholte Verbindungswort ET deutet auf den jüngeren Sohn des Kaisers Decius, dem in dieser Inschrift die Namen *Quintus Decius* beigelegt werden. Auf den ihm zu Ehren geprägten Münzen liest man folgende Namen: *C. Valens Hostilianus Messius Quintus Decius*. Hier ist im Vorbeigehen zu bemerken (44), daß Cajus Valens Hostilianus deswegen den Vornamen *Cajus* führte, weil es bei den Römern Sitte war, daß einer von den Söhnen des Vaters Vornamen trug. Decius, der sich allem Anscheine nach den Kaiser Septimius Severus zum Muster gewählt hatte, und nach dessen Beispiele die Kaiserwürde in seiner Familie erblich zu machen beabsichtigte, gab dem jüngeren Decius die Titel *Nobilissimus Caesar* und *Princeps Juventutis*.

Hier dringen sich uns einige Fragen auf. Die erste ist: Wann hat *Quintus Decius* die Caesarwürde erhalten? Diese Frage läßt sich nur durch unsere in Untersuchung stehende Inschrift lösen. Mittelst derselben haben wir oben Seite 23 bewiesen, daß *Etruscus Decius* im zweiten Jahre der Regierung seines Vaters, nemlich im Jahre 250 den Titel *Augustus* führte; sie legt aber auch zugleich dem *Quintus Decius* den Titel *Nobilissimus Caesar* bei; mithin haben wir den richtigen Beweis, daß der jüngere Sohn des Kaisers Decius zu der Zeit Caesar wurde, als der ältere zur Mitregentschaft gelangte, das ist, im Jahre 250. Dieser ausgemachten Wahrheit scheint jedoch eine von *Occo* (45) und

44) *Pagii Critica in Annal. Baronii* Tom. I. p. 244: *Notabis obiter Cajum Valentem Hostilianum ideo Caij praenomen tulisse, quia mos erat ut praenomen Patris unus ex filiis ejus ferret, etc.*

45) *Numismata. Aug. Vindel.* 1601. pag. 454.

Banduri (46) angeführte Münze zu widersprechen, auf welcher Etruscus und Quintus als Caesares bemerkt sind. Hieraus würde zunächst folgen, daß der jüngere Sohn des Decius mit dem älteren im Jahre 249 die Caesarwürde erhalten hätte. Was auch die Numismatiker Beauvais (47. a) und Mionnet (47. b) geradezu behaupten. Allein da Denkmäler und Schriftsteller aus diesem Zeitalter nur von dem Etruscus mit Ausschluss seines Bruders Quintus Meldung machen, so bleibt unsere Behauptung, letzterer sei erst im Jahre 250 Caesar geworden, als zuverlässig stehen, und die erwähnte Münze ist sonach für unächt zu erklären.

Eine zweite Frage ist: Wurde Hostilianus Quintus von seinem Vater Decius, oder von dessen Nachfolger, dem K. Gallus, mit dem Titel *Augustus* beehrt? Bisher war es ein allgemeiner Irrthum der Geschichtschreiber und Numismatiker, und ist es noch, daß der zweitgeborne Sohn des Decius von dem Kaiser Trebonianus Gallus zum Mitregenten angenommen worden sei. Ehe wir dies beweisen, müssen wir der Gemahlin des K. Decius, welche damit in enger Verbindung steht, erwähnen.

Ältere Schriftsteller glaubten lange, Barbina Orbiana sei die Gemahlin des Trajanus Decius gewesen, die ihm eine Tochter, Namens Herennia Etruscilla, geboren hätte; allein von diesem Wahn ist man bereits zurückgekommen, und darüber einig, daß Herennia Etruscilla die zuverlässige Gemahlin des genannten Kaisers war, da außer den Münzen auch zwei in neuern Zeiten ausgegrabene Denksteine für diese Wahr-

46) Numismata Imp. Rom. Tom. I. p. 37.

47) a) Histoire abrégée des Emp. Rom. et Grecs. T. I. p. 422: Hostilien reçut le titre de César et de Tribun du peuple à la fin de l'année deux cent quarante-neuf, lorsque son frere aîné fut décoré des mêmes honneurs.

b) De la Rareté et du Prix des Medailles romaines. T. II. p. 9: Hostilien déclaré César en même temps que son frere Herennius, l'an de Rome 1002 (249 de J. C.).

heit sprechen. Der erste wurde im Jahre 1768 in Illyrien (48) zu Tage gefördert, mit der Inschrift:

HERENNIAE
ETRVSCILLAE
AVG. MATRI. CAST
CONIVGI. D. N. DECI
P. F. AVG
R. P. AND

Blaskovich ist in seinen darüber gegebenen Erläuterungen der Meinung, diese Inschrift sei die einzige, in welcher der Name der Kaiserin Etruscilla in Verbindung mit dem Titel *Mater Castrorum* vorkäme (49). Hätte er Maffei's (50. a) *Museum Veronense* oder Muratori's (50. b) *nov. thesaur. Inscriptt.* zu Rathe gezogen, so würde er daselbst gefunden haben, daß zu Arsoli in Italien schon früher eine Inscription mit demselben Titel von der genannten Kaiserin entdeckt worden sei. Sie ist zu wichtig, als daß wir sie hier nicht beifügen sollten.

HERENNIAE
CYPRESSENIAE
ETRVSCILLAE AVG
CONIVGI. D. N. DECI
AVG. MATRI. AVGG
NN. ET. CASTROR
S. P. Q. CARSEOL

48) Blaskovich *Historia univers. Illyrici etc.* Zagrabiae 1794. Dissert. IV. Herenn. Etruscillae marmor illustrat.

49) Im a. W. p. 3: Quis Herenniam Etruscoillam sive auctorum veterum, sive numorum etiam, lapidumve Matris Castrorum decoratam fuisse titulo, adhuc prodidit? Tota haec laus marmori nostro reservata est etc.

50) a) pag. 202. 4. b) p. 1036. 4.

In dieser Urkunde, die von einem neuern Palaeographen (51), welchem die obige entging, ebenfalls für einzig erklärt wurde, lesen wir die Worte *Matri Augustorum Nostrorum*, woraus folgt, daß die beiden Söhne der Etruscilla und des Decius den Titel *Augusti* führten, oder, was eins ist, daß beide Mitregenten waren. Dieses Resultat wird auch durch eine Silbermünze (52) bestätigt, welche auf der Vorderseite den Trajanus Decius, und auf der Rückseite die Etruscilla sammt ihren zwei Söhnen darstellt, mit der Umschrift: *Concordia AVGG* (*Augustorum*).

Da einige ausgezeichnete Gelehrte (53) diese Beweisgründe als gültig anerkannten, so können wir, mit ihnen einverstanden, die oben angeregte Frage entscheidend beantworten, daß nemlich Hostilianus Quintus von seinem Vater Decius, und nicht von dessen Nachfolger, dem K. Gallus, zum Mitregenten angenommen wurde. Diese palaeographisch richtige Behauptung wird noch fester begründet, wenn man den Quellen nachgeht,

51) Orelli Inscriptt. Latin. selectt. ampliss. Collectio. Vol. I. p. 225: *Unicum hujus Augustae numismatis quoque ignotae monumentum.*

52) Mionnet de la Rareté et du Prix des Medailles Rom. T. II. pag. 1.

53) a) Valesius in Annotationibus ad Eusebii Eccles. Hist. Parisiis 1659. p. 139: *Decius Imperator duos habuit filios —; ambo primum Caesares, postea Augusti a patre facti, ut ex nummis et inscriptionibus discimus.*

b) Muratori Nov. Thesaur. vet. Inscriptt. p. 136: *Postremis hisce temporibus in eam concessere sententiam Card. Norisius, Mediobarbus, Pagi-
gius, et alii, Etruscillam Augustam, Decio nuptam, ei geminos peperisse
filios, quos Pater in sublimi positus Augustos quoque renunciavit. — Ha-
bemus in Inscriptione ista Etruscillam Conjugem Domini nostri Decii Au-
gusti. Habemus Matrem Augustorum, hoc est, Q. Herennii Etrusci Messii
Decii, cui a Matre haec nomina accesserunt, et C. Valentis Hostiliani Mes-
sii Quinti.*

woraus diejenigen Schriftsteller geschöpft haben, welche dem Kaiser Gallus die Annahme des Hostilianus Quintus zur Mitregentschaft zuschreiben. Die bisher bekannten älteren sind Zosimus, Aurel. Victor und Eutropius. a) Bei erstem (54) liest man: „Gallus habe aus Achtung für den Decius dessen jüngeren Sohn an Kindesstatt angenommen.“ Es wird aber hier nicht gemeldet, daß dem Hostilianus von dem genannten Kaiser auch der Titel *Augustus* ertheilt worden sei. b) Der zweite, Aur. Victor (55) sagt: „Der Senat zu Rom habe, als er von dem traurigen Schicksale des Trajanus Decius Nachricht erhalten, dem Gallus und Hostilianus die kaiserliche Gewalt übertragen.“ Diese Stelle will nichts anders sagen, als daß der zweite Sohn des Decius, welcher schon Augustus war, in seiner Würde bestätigt wurde. c) Ebenso ist auch das, was Eutropius (56) berichtet, zu verstehen. Man darf sich also nicht darüber wundern, daß neuere Schriftsteller aus Mangel bewährter Zeugnisse in Irrthümer und Widersprüche verfallen sind. Ein Beispiel der Art findet sich bei Muratori (57), der in seinen Jahrbüchern von Italien schreibt: „Gallus erklärte den Hostilianus, welchen Decius bereits zum Caesar ernannt hatte, zum Augustus und zu seinem Collegen in der Kaiserwürde, da er doch in seinem *novo thesauro vet. Inscriptt* mit aller Bestimmtheit verlauten ließ, wie man aus der oben Nro. 53. beigetzten Bemerkung ersehen kann, daß Decius seinen beiden Söhnen den Titel *Augustus* ertheilte, was auch nach dem bisher Gesagten keinem Zweifel mehr unterliegt.

54) Zosimi Histor. ex edit. Reitemeier L. I. C. 25. p. 35: Gallus imperii Deciani memoriam cum honore ac benevolentia usurpabat, et alterum ex filiis ejus superstitem adoptabat.

55) De Caesaribus Cap. XXX: Haec ubi patres comperere, Gallo Hostilianoque Augusta Imperia decernunt.

56) Libr. IX. Cap. 5.

57) Annali d'Italia. Tom. II. p. 80.

Nun ist noch ein zweiter Irrthum zu beseitigen. Es fragt sich nemlich, wann wurde Hostilianus Quintus von seinem Vater zum Mitregenten angenommen? Nachdem wir oben Seite 24 bewiesen haben, daß alle diejenigen irren, welche den ältern Sohn des Decius erst gegen das Ende des Jahres 251 als Augustus auftreten lassen, da doch derselbe zwei Jahre mit seinem Vater gemeinschaftlich regierte, so spricht sich ja der Zeitpunkt, wo Hostilianus auch Mitregent wurde, von selbst aus. Diefs geschah, ehe Decius von Rom zur Armee abreiste. Mit kluger Vorsicht legte er die Regierung, um allen Irrungen während seiner Abwesenheit vorzubeugen, in die Hände des jüngern Sohnes und seiner Gemahlin. Daher mag auch Etruscilla als Mitherrscherin den Titel *Mater Castrorum*, wie ehemals Julia Domna, Caracalla's und Geta's Mutter, erhalten haben.

Eine dritte Frage ist endlich die, ob Kaiser Decius noch zwei andere Söhne mit Namen Etruscus und Trajanus gehabt habe? Ueber diese vielfältig verbreitete Meinung wollen wir nur den Geschichtschreiber Tillemont, als einen der vorzüglichsten Vertheidiger derselben, hören. Er sagt in seiner Geschichte der römischen Kaiser (58): „Ich sehe nicht ein, warum wir die Inschriften verwerfen sollen, die Onuphrius Panvinius anführt, woraus hervorzugehen scheint, daß man dem Kaiser Decius vier Söhne zueignen müsse, nemlich

Q. HERENNIVS ETRVSCVS Messius Decius

Q. Herennius Host. Etruscus Messius TRAIANVS

Cn. Hostilius Messius Quintus Etruscus

C. VALENS HOSTILIANVS Messius Quintus Etruscus.“

53) Tom. III. A Bruxelles 1712, p. 847: Je ne voy pas que nous ayons lieu de rejeter les inscriptions que cite Onuphre, selon lesquelles il semble qu'il lui (à Dece) en faut donner quatre (fils).

Diese sogenannten Inscriptionen, sie mögen von Denkmälern oder Münzen hergenommen seyn, enthalten nichts anders, als die in etwas veränderten Namen des Kaisers Trajanus Decius und seiner uns schon bekannten Söhne, nemlich des Etruscus und Quintus. Um diese Behauptung zu beweisen, müssen wir jede der vorstehenden Inschriften einzeln prüfen; vor allem aber die Bemerkung vorausschicken, daß Kaiser Decius und jeder von seinen zwei Söhnen den Namen *Quintus Messius Decius* mit einander gemein hatten. Es ist daher ein offener Irrthum, daß der Name *Decius* in den erwähnten vier Inscriptionen nur einmal, hingegen jener von Etruscus, welcher den älteren Sohn des Decius ausschließlich bezeichnet, viermal vorkommt. Dadurch wurden die fraglichen Inschriften uns verdächtig, um so mehr, da 1) Tillemont (59) in Betreff der dritten und vierten sagt: „Wir sind sehr geneigt, aus diesen zweien nur eine zu machen, indem es leicht geschehen konnte, daß man CN für C setzte, und daß dieselbe Person ohne Unterschied *Hostilius* oder *Hostilianus* genannt wurde.“ Damit sind wir vollkommen einverstanden; nur müssen wir noch die Bemerkung beifügen, daß, wenn man den am Ende irrig stehenden Namen *Etruscus* in *Decius* umändert, unter diesem der jüngere Sohn des Kaisers dieses Namens zu verstehen ist, wie aus dem oben Seite 26 Gesagten deutlich erhellt.

2) Von den übrigen zwei Inschriften enthält die erste genau dieselben Namen, welche dem älteren Sohn des Decius in den Inscriptionen der Denkmäler und Münzen beigelegt werden. Er bekam, nach dem Zeugnisse des Muratori (60), von seiner Mutter Herennia Etruscilla die Namen

59) Am a. O.: Nous serions assez portez à n'en faire qu'un des deux derniers étant aisé qu'on ait mis Cn. pour C. et que la même personne ait été appelée indifféremment *Hostilius* ou *Hostilien*.

60) *Annali d'Italia* pag. 74.

Herennius Etruscus; zudem wurde er, wie wir oben Seite 22. gehört haben, auch *Decius* genannt. Es sind also *Etruscus* und *Decius* eine und dieselbe Person.

3) Die zweite oder letzte von den vier Inschriften ist am meisten verunstaltet; nicht nur durch den Beisatz fremdartiger, sondern auch durch Weglassung und Veränderung der dem Trajanus eigenthümlichen Namen. Dafs unter dieser Benennung niemand anders verstanden werden könne, wird sich gleich zeigen. Wir haben oben bemerkt, der Name *Etruscus* sei mehrmal irrig statt *Decius* gesetzt; und das ist auch hier der Fall. Ferner hat Trajanus *Decius* die beiden in der Inschrift stehenden Namen *Herennius* und *Hostilius* nie geführt, sondern ersterer wurde dem ältern, letzterer dem jüngern Sohne beigelegt. Endlich fehlt am Anfange der Inschrift das Wort *Cajus*. Wird dieses, als nothwendig ergänzender Theil, beigelegt, dann haben wir alle Benennungen des Kaisers *Decius*, wie sie in den oben Seite 13, 19 und 20. angeführten Steinschriften vorkommen. Um den Beweis vollständig zu liefern, dürfte eine Wiederholung der sämtlichen Namen des *Decius* sowohl, als auch jener seines ältern und jüngern Sohnes hier nicht am unrechten Orte stehen:

Cajus Messius Quintus Trajanus Decius.

Quintus Herennius Etruscus Messius Decius.

Cajus Valens Hostilianus Messius Quintus Decius.

Aus der Vergleichung dieser durch ächte Urkunden ausgesprochenen Namen der *Decier* mit jenen des *Panvinus* ergibt sich also, dafs der genannte Kaiser nur zwei, nicht vier Söhne, gehabt habe, wie es die *Wiltensische* Inschrift ganz bestimmt ausspricht, in der man die Worte *FILIIS AVGVSTI CAESARIS Domini Nostri* liest, von denen der erste mit dem Titel *Augustus*, und der zweite *Quintus Decius* mit jenem von *Nobilissimus Caesar* bezeichnet wird. Dadurch läfst sich auch folgende, auf

Durch die Inschriften der auf den Hochstrassen errichteten Wegsäulen wurden die Reisenden nicht nur mit den Namen derjenigen Kaiser bekannt, welche für die Bequemlichkeit des Publicums Sorge trugen, sondern sie ersahen auch aus den am Ende der Meilenstein-Inschriften beigesetzten zwei einfachen Siglen M. P., womit die Römer die Worte *Mille Passus*, oder *Millia Passuum* bezeichneten, und aus der damit verbundenen Zahl das allmähliche Fortschreiten ihrer angetretenen Reise. Unter *Passus* verstand man den geometrischen Schritt, der das Maafs von fünf Fufs enthielt, und von dem gemeinen Schritte, welchen die Lateiner *gressum* oder *gradum* nennen, der nur die Hälfte von ersterem, nemlich zwei und einen halben Fufs beträgt, unterschieden war. (66) Nach jedem Tausend solcher geometrischen Schritte, die eine römische Meile (*Milliare*) ausmachten, stand ein Meilenzeiger (*Lapis milliarius*), um damit die Entfernung von einer Stadt zur andern, oder von einer Stadt zu einem Flusse, oder auch von einem Flusse zu einem andern zu bestimmen. Die beiden letztern Fälle werden durch zwei Meilensteininschriften von dem Kaiser Tib. Claudius bestätigt. In der einen liest man *ab Attino usque ad flumen Danuvium*; in der andern heisst es: *a Pado flumine usque ad flumen Danuvium*. (67) Diese unter frühern Kaisern in den Inschriften angegebenen Entfernungspunkte verloren sich an den später gesetzten Wegsäulen, wie es, um nicht mehrere Beispiele anzuführen, der Wiltenische Meilenstein bezeugt. Dem-

66) Bergier Hist. des grands chemins Rom. T. I. p. 362: Ce pas geometrique est ainsi dit, à la difference du pas commun, que les Latins appellent *gressum*, sive *gradum*; et auquel ils donnent deux pieds et demi, qui n'est que moitié du pas géometrique. — v. Pallhausen irrte sich demnach in der Beschreibung der römischen Heerstrasse von Verona etc. nach Augsburg, wo er Seite 22. schrieb: „die Römer hatten zweierlei Schrittmass, nemlich einen einfachen Schritt zu 3 Fufs und einen doppelten zu 5 Fufs.“

67) Guarnieri Ottoni nella Dissertazione intorno al corso dell' antica Via Claudia dalla Città di Altino fino al Fiume Danubio, Tab. I. e II.

ungeachtet geht aus dessen Meilenzahl *Millia Passuum CXII.* hervor, daß, wenn man die Analogie zu Hülfe nimmt, die Strasse von Augusta nach Veldidena, welche der Kaiser Septimius Severus im Jahre 201 wieder hergestellt hatte, unter dem Kaiser Decius von neuem ausgebessert wurde.

Ehe wir die Erklärung dieser Inscription schliessen, müssen wir die Schrift an dem Denkmale noch etwas näher betrachten. Die im goldenen Zeitalter Roms gebräuchlichen Schriftzeichen verloren nach und nach an ihrer Schönheit eben so, wie die Werke seiner Schriftsteller an Zierlichkeit. Die gefällige Form der Buchstaben war unter Decius nicht mehr dieselbe, wie unter Tiberius Claudius oder unter Antoninus dem Frommen. Eine Vergleichung der Schriften aus diesen Zeiten hat daher ein unverkennbares Interesse; denn sie zeigt uns gegen das Ende des zweiten oder zu Anfang des dritten Jahrhunderts das allmähliche Entstehen der zusammengezogenen Buchstaben, das heisst, derjenigen, welche so miteinander zusammenhängen, daß sie nur eine gemeinschaftliche Stütze haben, oder einen, ja auch zwei von ihren Zügen verlieren. Sie zeigt ferner, daß um eben diese Zeit auch die eingeklammerten oder in die Höhlung anderer eingeschlossenen Buchstaben gebräuchlich wurden, und daß, weil letztere kleiner seyn mußten, um in den Raum der größern Buchstaben zu passen, dadurch die Minuskelschrift ihre Entstehung erhielt. Das Gesagte liefse sich mit unzähligen Beispielen belegen; allein wir wollen uns darauf beschränken, nur diejenigen, welche unsere und die von Blaskovicz (68) erläu-

68) *Historia univers. Illyrici etc. Tom. I. Dissert. I.:*

IMP. CAES.

C. MESSIO

QVINTO. TRA

IANO. DECIO

P. F. AVG. P. M. T

POT. COS. II

P. P. RESP. AN

DAVT. D. D

terte Steinschrift darbietet, anzuführen, damit man die unter dem Kaiser Decius bestandene Schreibart etwas genauer kennen lerne. In der ersten ist das A mit E, das M mit P, auch mit E verbunden in den Wörtern: CAESar, IMPerator und MESSIO. In der zweiten ist in den Wörtern AUGusto und TRIBunitia A mit V und T mit R vereinigt. Ausser diesen ineinander geschlungenen Buchstaben findet man in diesen Schriften auch Spuren von Minuskeln. Die verhältnissmässig kleinern in den Wörtern AUGusto und NOBILISSImo vorkommenden Vocale a, v, o und i unterscheiden sich merklich von den Majuskeln. Hiebei dürfen wir nicht unbemerkt lassen, dass die Aehnlichkeit der in Metall und Marmor eingegrabenen Buchstaben in die Manuscripte und Urkunden in späteren Zeiten übergegangen sei, und dass der Palaeograph durch genaue Kenntniss der veränderten Formen und Schattirungen derselben auch das Alter der Inschriften (69), wie der Diplomatiker das der Urkunden (70), bestimmen könne.

Die analysirte und mit kritischen Bemerkungen erörterte Meilensteininschrift dient nun als Norm, andere ihr ähnliche durch Zeit und Umstände beschädigte Inschriften zu verbessern und zu ergänzen. Es übrigen noch vier von dem Kaiser Decius, deren jede durch die bereits erläuterte mehr oder weniger beleuchtet wird.

69) Spanhem. de Praest. et Usu Numism. antiq. Dissert. II. T. I. pag. 109: Ex levi litterarum Romanarum discrimine, ac similibus, de ipsa aetate plurimarum inscriptionum, et omni scripturae veteris ratione, secure potest pronuntiari.

70) De Vaines Dictionnaire raisonné de Diplomatique T. I. pag. 4 et 5: Un Antiquaire ne doit pas se contenter de connoître les variations des caracteres; il doit en savoir l'époque: et s'il ne peut avoir des idées précises sur cet objet, l'approximation doit être au moins pour lui un point essentiel.

Die erste findet sich an dem Bruchstücke einer Marmorsäule, welche aus Afrika nach Italien gebracht wurde, und zu Florenz in dem Mediceischen Museum aufbewahrt wird, wie wir oben Seite 2. gemeldet haben. Sie lautet so:

IMP. CAES. C. MESSIVS
Q. TRAIANVS DECIVS
PIVS FELIX. INV. AVG
P. M. TRIB. P. (II) COS. II. P. P.
PROCOS. Et Q. HERENNIVS
ETRVSCVS. MESSIVS. DE
CIVS. AVG. Et C. VALENS
HOSTILIANVS. Messius
Quintus. Decius. Nobilissi
Caes. Filii. Aug. Caes. D. N.

Diese Inschrift ist zwar in mehreren Werken ausgezeichneter Gelehrten (71) abgedruckt; doch hat sie keiner derselben vollständig oder fehlerfrei geliefert. Auch wir würden es nicht vermögen, sie von ihren Fehlern zu reinigen, und das ihr Abgängige zu ergänzen, hätte nicht der in dem Stifte Wilten aufbewahrte inschriftliche Meilenzeiger uns das Mittel dazu an die Hand gegeben.

Der Titel des Kaisers, mit welchem jede Inschrift eines Meilensteins beginnt, ist hier im ersten Abänderungsfalle gesetzt. Ob aber diese Lesart, welche auch in den zwei folgenden Inschriften vorkommt, richtig sei, bezweifeln wir; denn die Inscriptionen an ältern Wegsäulen, wo der Nominativ gebraucht wurde, endigen sich mit den Formeln, *viam munit*,

71) Falconeri Inscript. Athlet. p. 161. Spon Miscell. erud. Antiq. p. 274. Fabretti Inscript. antiq. Explic. p. 683. Gruter Corp. Inscript. p. 273. Reinesii Syntag. inscript. antiq. Cl. III. p. 316. Gori Inscript. antiq. pag. 12. Muratori Thes. nov. inscript. p. 252.

viam refecit, vias et pontes, oder auch *milliaria restituit*. In den Inschriften an später gesetzten Meilenzeigern, nemlich von Caracalla an bis auf Decius und seine Nachfolger, vermißt man die in Anregung gebrachten Ausdrücke und findet den Kaisertitel in einem von dem obigen verschiedenen Abänderungsfalle. Es fragt sich nun: Ist es der Ablativ oder der Dativ? Für den ersten erklärt sich Zaccaria mit diesen Worten: *Sovente mettevasi in ablativo (il nome dell' Imperadore cogli altri titoli del consolato —) quasi per nota di tempo.* (72) Sollte diese Behauptung gegründet sein, so müßten, damit die Inschrift einen Sinn bekäme, die Wörter *sub Imperatore*, oder *regnante Imperatore*, darunter verstanden werden, was jedoch dem damaligen Sprachgebrauche widerstrebt. Wir nehmen demnach den Dativ an, weil die Wegsäulen aus spätern Zeiten zugleich Denksteine sind, deren Weihe die römischen Kaiser nicht verschmähten (73), und geben ihm die Deutung: *Traiano Decio Restitutori*, (oder, mit Einschluss seiner Söhne, *Restitutoribus*) *Viarum*. In der zweiten und sechsten Zeile dieser, und in der dritten der folgenden Inscription ist der Name *Decius* mit zwei CC geschrieben; der gelehrte Spon (74) erklärt diese Schreibart für einen Fehler der Steinhauer, da auf Münzen und in den Inschriften der Denkmäler der Name *Decius* mit einem C erscheint. Aus dem nämlichen Grunde haben wir die zwei CC für Copistenfehler angesehen, und das eine derselben weggelassen. Den Titel *Invictus*, welcher in der dritten Zeile vor *Pius* und *Felix* steht, haben

72) Istituzione antiq. Lapid. pag. 209.

73) Schoepflii Alsat. illustr. T. I. p. 567.: Imperatores vialium cipporum dedicationes inter praeclara munera reputasse, ex Arcadii et Honorii Imperatorum testimonio discimus; qui in Codicis Theodosiani constitutione quadam (Lib. XV. Tit. III. Leg. VI.) ita loquuntur: „Absit, ut nos instructionem viae publicae et pontium stratarumque operam, titulis magnorum principum dedicatam, inter sordida munera numeremus.“

74) Miscell. erud. Antiq. pag. 274.

wir in Berücksichtigung ähnlicher Inschriften nachgesetzt. Bei der *Tribunitia Potestas* in der vierten Zeile fehlt die Zahl II.; die von uns erklärte und die nachfolgenden Inscriptionen berechtigen uns, sie beizusetzen, um so mehr, als dieselbe mit dem zweiten Consulate des Decius übereinstimmt. In der fünften Zeile steht irrig die Zahl II. statt des Bindewortes ET.; in der zunächst folgenden ist die Lesart CAES. unrichtig; der Wiltenischen Inschrift gemäß muß man statt derselben AVG. (d. i. *Augustus*) lesen. Den Beweis hierüber findet man S. 23. Ob des Zusammenhangs haben wir auch das mangelnde ET beigefügt. Nach Hostilianus setzte Gori (75) Punkte, um anzudeuten, daß hier eine Lücke statt finde. Mancher würde es vielleicht versucht haben, sie auszufüllen, wenn er ein Vorbild dazu gefunden hätte. Doch hätte man die Namen des zweiten Sohnes des Decius vervollständigen können, da in der fraglichen Inschrift drei derselben zu lesen sind, und die übrigen *Messius Quintus Decius* auf Münzen vorkommen. Nach diesen Berichtigungen glauben wir nicht zu viel zu wagen, wenn wir dieser Inschrift den Schluß *Filiū AVGusti CAESaris Domini Nostri* aus der Wiltenischen beisetzen. Nur ist zu bedauern, daß sich in dieser verbesserten und wieder hergestellten Afrikanischen Inschrift die Meilenzahl nicht mehr bestimmen läßt, und so noch etwas zu wünschen übrig bleibt.

Wir haben nun zwei, in der Hauptsache gleichlautende Urkunden vor uns, durch welche sich die Lücken in den drei nachstehenden Inscriptionen von selbst ausfüllen.

Die zweite Inschrift von einem bei Desenzano (*Decentianum*) in der Gegend von Verona aufgefundenen Meilensteine liest man in *Maffei's Verona illustrata* S. 363, und in seinem *Museo Veronensi* S. CIL.; eben so bei Zaccaria (76) mit folgenden Worten:

75) *Inscript. antiq.* pag. 12.

76) *Istitut. ant. lapid.* pag. 210.

IMP. CAES

C. MESSIVS. Q

TRAIANVS. DECIVS

P. F. INV. AVG. P. M. TRIB

POT. II. COS. II. P. P. Et

Messius. Deci. Aug. Et

Quintus. Deci. Nobilissi

Caes. Filii. Aug. Caes. D. N.

Doch finden sich einige Abweichungen, welche wir nicht umgehen können. Der Titel des Kaisers nemlich steht hier, wie in der vorhergehenden Inschrift, im ersten, nicht im dritten Abänderungsfalle. Im Vorbeigehen müssen wir bemerken, daß Hr. Muchar in seinem mit vielem Fleiße bearbeiteten Werke: „Das Römische Norikum“ (77), die nemliche Inschrift mit dem Dativ anführt. Dieser Lesart würden wir gerne Beifall schenken, wenn er dieses Denkmal nicht in die Steiermark versetzt *), oder den Ort,

77) Theil I. Seite 221.

*) Diese Behauptung zu bestätigen, beruft sich der genannte Gelehrte auf Maffei's Verona illustrata, wo es Seite 363. heißt: Dissotterata nella Stiria, e trasportata con più altre alla Bibliotheca Cesarea in Vienna etc. Hierauf folgt die Inschrift von einer dem K. Septimius Severus errichteten Meilensäule. Daran schließt sich erst die Inscription von dem in Frage stehenden Meilensteine des K. Decius. Wäre auch der Letztere in der Steiermark aufgefunden worden, so würde a) Maffei das Wort dissotterata nicht in der einfachen, sondern in der vielfachen Zahl gebraucht haben, b) Die fragliche Meilensteininschrift ist nicht nur in der Verona illustrata, sondern auch im Museo Veronensi p. 102 abgedruckt, mit der Bemerkung, daß sie bei Desenzano aufgefunden worden sei.

wo es dort gestanden, bezeichnet hätte. Am Anfange der zweiten Zeile kommt der Buchstabe G statt C vor, womit beide Gelehrte dem Kaiser Decius den Vornamen *Gajus*, ohne Rücksicht auf Quintilian (78) oder Orsati (79) zu nehmen, beilegen. Den Ehrentitel *Invictus* vermisst man in der vierten Zeile, da er in den vorhergehenden und der nachfolgenden Inschrift enthalten ist, so haben wir ihn auch hier eingeschaltet. Nach den Siglen P. P. (*Pater Patriae*) in der fünften Zeile sollte durch beigesetzte Punkte die Unvollständigkeit der Inschrift angedeutet seyn. Diese Bemerkung entging sowohl dem einen, als dem andern der oben erwähnten Gelehrten. Es fehlen nemlich darin die Namen und Titel der beiden Söhne des Decius. Diesen Mangel, welchen bis jetzt noch kein Palaeograph gewahrte, ersetzten wir aus den vorhergehenden Mustern.

Die dritte hieher gehörige, aber sehr beschädigte Inscription wurde bei Maguzzani in der Nähe des Gardasees aufgefunden. Wir führen sie genau nach Gruter (80) an:

IMI

C. ME

TRAIANVS. DECIVS

F. AVG. PA. P. TRIB. POT

II. COS. II. PL. C

78) Inst. Orat. Cap. 7: Quid? quae scribuntur aliter quam enuntiantur? Nam et Gaius C. littera notatur etc.

79) Li Marmi Eruditi ovvero Lettere sopra alcune Antiche Inscrizioni p. 30: E ben che si sappia d'intorno al prenome di Caio, che li antichi lo scrissero col C. e lo proferirono col G.

80) Corp. Inscript. pag. MXXI.

Dieses Bruchstück ist deßwegen für uns interessant, weil es die nemlichen Zeitangaben enthält, welche in der vorhergehenden bei Desenzano gefundenen Inschrift vorkommen. Blaskowich (81), der desselben erwähnt, gerieth auf die Vermuthung, man könne aus den drei letzten Schriftzeichen der fünften Zeile Pl. C. den Titel *Proconsul* herausfinden. Seine Gründe sind folgende. Da die Inschrift so beschädigt ist, daß ganze Wörter darin abgehen, warum sollte man nicht annehmen dürfen, daß der vorletzte zum Theil verloschene Buchstabe ein R gewesen sei? Die Denkmäler zu Vence und Feltre, und der Meilenstein zu Florenz geben dem K. Decius den Titel *Proconsul*, folglich, meint er, sei dieselbe Lesart auch hier beizubehalten.

Doch scheint er das Unzuverlässige dieser Ergänzung selbst gefühlt zu haben, weil er beisetzte, er wolle, wenn jemand damit nicht zufrieden seyn sollte, sich deßwegen nicht mit ihm in einen Streit einlassen. Allein wem es um gründliches Wissen zu thun ist, der geht, ferne von gelehrten Zänkereien, ruhigen Gangs zu den Beweisen über. Um zu zeigen, daß man in der Palaeographie strengen Grundsätzen, nicht willkührlichen Hypothesen folgen müsse, fügen wir folgende Bemerkungen bei:

Daß der vorletzte Buchstabe, welcher durch den Verlust eines Seitenstriches unkenntlich wurde, kein R, sondern ein P sei, beweisen die bereits angeführten Meilensteininschriften, worinn der vollständige Titel des Decius sich mit den zwei Abkürzungen P.P. (*Pater Patriae*) schließt. Das zuletzt stehende und irrig gelesene C ist in E umzuändern, weil es den Anfangsbuchstaben des Bindewortes ET bezeichnet, welches auf eine Fortsetzung der Inschrift hindeutet, wie uns die Wiltensische und die nach derselben verbesserte Florentiner Inscription belehrt. Der Titel *Proconsul* paßt also nicht hieher.

81) Hist. univ. Illyrici. Dissert. III, pag. 51.

Man liest ihn zwar an dem Denkmale zu Vence und an jenem zu Feltre; doch folgt daraus noch keineswegs, daß er auch in die Maguzzanische Inschrift aufzunehmen sei; denn die erwähnten Denksteine wurden dem Decius zu Ehren, als er im Jahre 251 oder im dritten seiner Regierung in das Feld zog und den Titel *Proconsul* annahm, errichtet. Die Meilensteine hingegen, sowohl der in Untersuchung stehende, als auch die übrigen ganz ähnlichen, wurden ihm ein Jahr früher gesetzt, wo er sich zu Rom aufhielt, und nicht den Titel *Proconsul* führte. Mithin ist Blaskowich analoger Schluss offenbar falsch.

Wenn auch die Inscription des Afrikanischen Meilensteins vom Jahre 250 den Titel *Proconsul* führt, so ergibt sich (angenommen, daß Falconeri und Gori richtig lasen) daraus, daß Decius einen Feldzug nach Afrika gemacht habe. In der dunklen Geschichte dieser Zeit zeigt sich aber nicht die geringste Spur, daß Decius irgend eine Europäische Nation selbst bekriegt habe. Aus diesem Grunde liest man an keinem der ihm zu Ehren in Europa errichteten Denkmäler vom Jahre 250 den Titel *Proconsul*. Demnach kann derselbe auch in der Maguzzanischen Inschrift nicht statt finden.

Dieser Meilenstein wurde auch von dem durch mehrere gelehrte Werke rühmlichst bekannten Labus beachtet. Wir haben zwar seine darüber zu Brescia erschienene Erläuterung nicht zu Gesicht bekommen; wenn aber seine Ergänzung der in Frage stehenden Inschrift sich nur darauf beschränkt, daß sie, wie Orelli (82) bemerkt, nicht mehr und nicht weniger, als die bei Desenzano, enthält, so haben wir immer noch einen bedeutenden Vorsprung gewonnen, indem wir das Unvollständige an der Desenzanischen Inscription bemerkt und zugleich ergänzt, oder mit andern Worten, durch das Bekannte das Unbekannte herausgefunden haben. Eben

82) Inscript. latin. select. ampliss. Collect. Vol. I. pag. 225.

dieses gilt auch von der Maguzzanischen, welche eben so gelesen werden muß:

IMP. Caes

C. MESSIUS Quintus

TRAIANVS. DECIVS

P. F. INV. AVG. Pont. Max

TRIB. POT. II. COS. II. P. P

Et. Messius. Deci. Aug. Et

Quintus. Deci. Nobilissi

Caes. Filii. Aug. Caes. D. N.

Die vierte in den Oesterreichischen Staaten aufgefundenen Meilensäule wurde von dem um die Palaeographie hochverdienten Schönwisner (83) zu Adony in Ungarn entdeckt. Darauf stand halb lesbar geschrieben:

IMP. CAES. C

MESSIO. Q. TRAIANO

DECIO. P. F. INVICTO

AVG. P. M. TR. P. (II.) COS

(II.) P. P. Et. Messio. Deci

Aug. Et. Quinto. Deci

Nobilissi. Caes

Filiis. Aug. Caes. D. N

M. P.

Diese Inschrift ist zwar gehaltloser, als die zwei vorhergehenden, weil bei der *Tribunitia Potestas* und dem Consulat des Kaisers Decius die Zeitangaben vermisst werden; doch ersetzen die bereits angeführten Inscriptionen nicht nur die Zahl II. bei diesem und bei jener, sondern machen

83) *Antiquitatum et Historiae Sabar, Libri IX. pag. 121.*

auch aus dem Fragmente, mit Ausschluss der nicht leicht zu bestimmenden Meilenzahl, nach unserer Ergänzungs - Methode ein vollendetes Ganzes. So werden unkenbare und stumme Bruchstücke durch Zusammenstellung und Vergleichung gehaltvolle und redende Denkmäler.

Durch Beihülfe der Wiltenischen Meilensteininschrift haben wir nun für die Palaeographie vier wichtige Urkunden gewonnen, und dadurch einen Schritt vorwärts gethan. Es ist aber auch ihr Nutzen, wenn man sie auf die Geschichte und ihre Hülfswissenschaften, Chronologie und Geographie anwendet, unverkennbar, weil sie uns mit Zuverlässigkeit zeigen, wann und wo Kaiser Decius Heerstrassen habe ausbessern lassen.

Dafs diese Meilensteine in der Mitte des dritten Jahrhunderts unter dem Kaiser Decius, dessen Regierungszeit bekanntlich in die Jahre 249 bis 251 fällt, errichtet worden, unterliegt keinem Zweifel; die Frage ist nur: In welchem Jahre gieng die Strassenverbesserung vor sich? Dieses genau zu bestimmen läfst nicht schwer. Das in den angeführten Inschriften ausgesetzte zweite Tribunat, und das mit demselben in Verbindung stehende zweite Consulat bezeichnen das zweite Regierungsjahr des Decius. Da beide auf das Jahr 250 fallen, so ist die Zeit von dem Entstehen dieser Denkmäler mit historischer Gewifsheit dargethan.

Wo, oder in welchen Ländern Decius seine Sorgfalt für die Unterhaltung der Strassen bewährt habe, darüber geben uns die Fundorte der Meilensteine die beste Auskunft. Der erste, dessen Inschrift dieser Abhandlung zur Grundlage diente, stand ehemals zwei Römische Meilen aufserhalb Wilten, dem alten Veldidena, in der Nähe von Schönberg. Vergleicht man seine Meilenzahl CXII. mit zwei andern inschriftlichen Wegsäulen aus der Zeit des Kaisers Septimius Severus, wovon die eine, welche laut der Stiftschronik von Wilten einst in der Nähe der Pfarrkirche stand,

und im Jahre 1615 in das Schloß Ambras versetzt wurde; die Zahl *Milia Passuum CX.* enthält; die andere bei Unterschönberg hundert fünfzehn Römische Meilen (CXV.) zählt, so kommt die unserige in die Mitte derselben zu stehen. Ihr Fundort unterliegt daher keinem Zweifel; auch ergibt sich daraus, daß die Strasse wieder in bessern Stand gesetzt wurde. Zwei andere dem Decius geweihte Meilensäulen wurden in der Nähe des Gardasees aufgefunden. Von der ersten sagt Scipio Maffei, sie habe bei Desenzano neunzehn Römische Meilen von Verona entfernt gestanden. Die darauf eingegrabene Zahl XVIII. bestätigt die angegebene Entfernung. Die zweite wurde, wie Gruter meldet, bei Maguzzani aufgefunden. Beide sind gleichzeitig, und bezeugen die auf Befehl des Kaisers Decius in dortiger Gegend vorgenommene Ausbesserung der Heerstrasse. Mit einem vierten zu Adony in Ungarn entdeckten Meilenzeiger hat uns der gelehrte Schönwisner bekannt gemacht.

Die beigebrachten Daten sind zwar nicht zureichend, um bestimmen zu können, in welchen geographischen Richtungen Decius die Strassen wieder in besseren Stand gesetzt habe. Doch werden spätere Entdeckungen noch unter Schutt vergrabener Meilensteine das hier Angedeutete vervollständigen. Daß einige derselben noch aufzufinden sind, dafür bürgt uns die unweit Wilten und die bei Desenzano gestandene Meilensäule. Dieser giengen achtzehn, jener hundert elf solcher Denkmäler voraus, und es ist nicht wahrscheinlich, daß diese hundert neun und zwanzig alle vernichtet seyn sollen, um so weniger, da die erst in neuern Zeiten bekannt gewordenen, so zum Beispiel die in dem Canonicat-Stift Wilten und die zu Adony, das Gegentheil beweisen. Aus dieser Aufzählung der von dem Kaiser Decius noch vorhandenen inschriftlichen Meilensteine ergibt sich der unbestreitbare Beweis, daß sich derselbe nicht nur in Europa, nemlich in Italien, Rhätien und Pannonien, sondern auch in Afrika um die Landstrassen sehr verdient gemacht habe.

Bei dem Ueberblick dieser aus den Quellen geschöpften Untersuchung und der daraus gefolgerten Resultate ist endlich das hohe Interesse für die Geschichte nicht zu verkennen, um so weniger, als durch die erörterten Denkmäler ein neues Verdienst des Kaisers Decius, nemlich das um die Ausbesserung der verdorbenen Landstrassen, aufgedeckt wurde, wovon keiner der alten Geschichtschreiber Meldung macht.

Muratori, welcher die Inschriften an den alterthümlichen Resten von Erz und Marmor sonst fleissig benützte, hätte diese Lücke in der Regierungsgeschichte des genannten Kaisers leicht ausfüllen können, wenn er auf die Inscriptionen des aus Afrika nach Florenz versetzten, und der bei Desenzano und Maguzzani aufgefundenen, und zu seiner Zeit schon bekannten Meilensteine Rücksicht genommen hätte. Es scheint aber, daß er den erwähnten Kaiser von keiner so vortheilhaften Seite darstellen wollte, wie er ihn nach den einzelnen bei den alten Schriftstellern zerstreuten Zeugnissen hätte schildern können, weil er mit dürren Worten schreibt (84): „Ob Kaiser Decius in den ersten Zeiten seiner Regierung einige merkwürdige Thaten gethan, oder nützliche Verordnungen gemacht habe, können wir weder aus der Geschichte, noch aus den Aufschriften, noch aus andern Nachrichten ersehen.“ Wir wollen uns hier in keine umständliche Widerlegung dieser Stelle einlassen; nur dieß sei uns zu bemerken erlaubt, daß Decius die verdorbenen Sitten der Römer zu verbessern, und die Religion, welche allmählig in Verfall gerieth, wieder in Aufnahme zu bringen suchte; wesswegen er von dem Senat einen Censor wählen liefs

84) Annali d' Italia Tom. II. pag. 75.: Se alcuna riguardevol impresa, se verun utile regolamento facesse questo novello Augusto ne' premi tempi del suo governo, non v'ha storia, non v'ha iscrizione, od altra memoria, che ce l'insegni.

und die Christen auf das Grausamste verfolgte. Hätte er diesen den nämlichen Schutz, wie seinen übrigen Unterthanen angedeihen lassen, so würde ihn die Geschichte einen zweiten Trajan nennen, und zwar mit Recht; denn er war ein so vortrefflicher Regent und ausgezeichneter Feldherr, daß man ihn den berühmten Deciern aus den Zeiten der Republik zur Seite stellen darf.

BEMERKUNGEN

über eine in dem königl. Antiquarium zu München befindliche *Tabula honestae missionis* von dem Kaiser Philippus.



B E M E R K U N G E N

über eine in dem Königl. Antiquarium zu Bonn

eben befindliche Tabak-Pfeife

von dem Kaiser Philippus

Herr Friedrich Thiersch las am 8. August 1828 in der königl. Akademie der Wissenschaften „über eine *Tabula honestae missionis* im königl. Antiquarium zu München, und die Bruchstücke von zwei andern“ erklärende Bemerkungen, wovon der erste Jahresbericht von der neuen Organisation der Akademie im Jahre 1827 bis Ende Septembers 1829. S. 24 — 28. einen Auszug enthält. Da in demselben mehrere bedeutende palaeographische Irrthümer vorkommen, so möge es uns, um der Wissenschaft willen, erlaubt seyn, sie hier zu untersuchen und zu berichtigen. In wiefern diese Prüfung gegründet sei, darüber mag das gelehrte Publikum entscheiden.

I. Wer eine Römische Inschrift gründlich erklären will, muß vor Allem mit der Litteratur derselben wohl vertraut seyn. Weis er, was Andere Wahres oder Unwahres darüber geschrieben haben, so wird ihm dieß seine Arbeit sehr erleichtern. Die erwähnte *honestae missio* von dem Kaiser Philippus, der vom Jahre 244 bis 249 das Römische Reich regierte, mag uns demnach als Beispiel dienen. In dem oben angeführten Aufsätze heisst es S. 25. Nro. IV.: „Herausgegeben ist sie zuerst von Maffei in *Museo Veronensi* S. 323. (sollte heißen S. 325.), dann von Muratori p. 362. 1.“ Hier fragt es sich: Wie ist dieß möglich, da das *Museum Veronense* im Jahre 1749 zu Verona gedruckt ist; *Muratori's novus Thesaurus veterum Inscriptionum* aber schon 1739 zu Mailand die Presse verlassen hatte? Die unmittelbare Folge wäre sonach, daß Muratori die fragliche Inschrift zuerst edirt hätte. Um diesen Anachronismus von zehn Jahren zu beseitigen und die Ehre der ersten Herausgabe dem verdienstvollen Scipio Maffei zu lassen, muß man wissen, daß derselbe

diese Inschrift in einem andern Werke unter dem Titel: „*Galliae Antiquitates quaedam selectae atque in plures epistolas distributae*,“ zu Paris im Jahre 1733. in 4. schon bekannt gemacht hatte. Die Kenntniß dieser Schrift aber kann dem Palaeographen um so weniger entgehen, als ausser vielen andern Gelehrten auch die Herausgeber der Beschreibung von den in Herculaneum aufgefundenen Alterthümern (1), und Marini (2) derselben gedenken. Die von dem Kaiser Philippus ertheilte *honestia missio* ist also, so viel uns bekannt ist, bis jetzt acht Mal abgedruckt.

II. Da jedoch die letzte mit ihren Erläuterungen weder Sachverständige befriedigen kann, noch diejenigen gründlich belehrt, welche über Römische Inschriften Aufschlüsse wünschen, und da überdies das von Hrn. Thiersch gelieferte Abbild nicht das treueste ist, indem man darin die Interpunctionen bis auf wenige vermisst, so dürfte es nicht unzweckmässig seyn, sie hier beizusetzen.

IMP. CAES. M. IVLIVS. PHILIPPVS. PIVS
FEL. AVG. PONT. MAX. TR. POT. V. COS. III. P. P. PROC
IMP. CAES. M. IVLIVS. PHILIPPVS. PIVS. FEL. AVG
PONT. MAX. TRIB. POT. II. COS II. P. P
NOMINA. MILITVM. QVI. MILITAV. IN. CO
HORTIBVS. PRAETOR. PHILIPPIANIS. DECEN
I. II. III. IIII. V. VI. VII. VIII. VIII. X. PHS. VINDICIBVS
QV. IPH. ET. FORTITER. MILITIA. FVNCTI. SVNT
IVS. TRIBVIMVS. CONVBII. DVMTAXAT. CVM
SINGVLIS. ET. PRIMIS. VXORIBVS. VT. ETIAM

1) De' Bronzi di Ercolano Tom. I. Pref. pag. XVII. not. 31.

2) Gli atti e monumenti de' Fratelli Arvali Part. II. p. 483. not. 198.

SI PEREGRINI. IVRIS. FEMINAS. IN. MA
 TRIMONIO. SVO. IVNXER. PROINDE. LIBE
 ROS. TOLLANT. ACSI. EX. DVOBVS. CIVIBVS
 ROMANIS. NATOS. A. D. VII. ID. IAN
 IMP. M. IVLIO. PHILIPPO. PIO. FEL. AVG. III. ET
 IMP. M. IVLIO. PHILIPPO. PIO. FEL. AVG. II. COS
 COH. VIII. PR. PHILIPPIAN. P. V
 M. BRAETIO. M. F. IVSTINO
 SABATIN. MANTVA
 DESCRIPT. ET. RECOGNIT. EX TABVLA. AEN. QVE. FIX
 EST. ROM. IM MVR. POSTEMPLVM. DIVI AVG. AD
 MINERVAM

III. Die von den Römischen Kaisern ausgestellten *Tabulae honestae missionis* sind als wahre Urkunden anzusehen. Jede derselben bestand aus zwei von innen und aussen überschriebenen Platten von Erz, wie es die von Kaiser Galba, welche Scipio Maffei in Kupfer stechen liefs (3), augenscheinlich beweist. Vergleicht man mit diesem als ächt anerkannten Diplom die einschichtige Tafel des Antiquariums, so erheben sich gegen die Aechtheit derselben mehrere nicht ungegründete Zweifel, welche erst dann recht bemerkbar werden, wenn man die Inschrift selbst näher kennt.

Eine Urkunde, wie die *honestae missio*, beginnt mit dem Namen des Kaisers und seines Titels, in welchem nebst der Zahl des Tribunats, oder, was gleichviel ist, des Regierungsjahrs, auch jene des Consulats gewöhnlich vorkömmt. Am Ende desselben liest man auch zuweilen die Benennung *Proconsul*. Der Herr Verfasser des erwähnten Aufsatzes sagt hierüber: „dafs der Vater (nemlich Kaiser Philippus) hier in der zweiten Zeile zugleich als Proconsul bezeichnet wird, ist auffallend und sonst nicht be-

(3) *Istoria diplomatica* pag. 30.

kannt.“ Da mehrere Römische Kaiser den Titel *Proconsul* führten, so ist nicht abzusehen, warum es auffallend seyn soll, daß auch Kaiser Philippus denselben behielt. Ueberdies wäre es ein Irrthum, wenn man behaupten wollte, daß es sonst nicht bekannt sei, daß der genannte Kaiser den Titel *Proconsul* geführt habe, nachdem in der vorstehenden Abhandlung vier Inschriften denselben enthalten. Wir werden in der IX. Bemerkung noch einmal darauf zurückkommen.

IV. Nach dem Kaisertitel liest man in der zu erklärenden Urkunde den Vortrag, wodurch den ausgedienten Soldaten der ehrenvolle Abschied nebst dem Bürgerrecht und der ihnen ausgesprochenen Belohnung auch die Erlaubniß, sich verehlichen zu dürfen, gegeben wurde. Die Entlassenen, sie mochten Fußgänger, oder Reiter, oder Seesoldaten gewesen seyn, erhielten das Prädicat *Veterani*, zum Beweis, daß sie zwanzig volle Jahre gedient hatten.

Auf die ertheilte Entlassung folgt das Datum des Tages und des Jahres. Letzteres geht aus den beigesetzten Namen der Consuln hervor. Beide Zeitangaben wurden deswegen beigefügt, weil bei den Römern keine öffentliche Urkunde *sine die et Consule* galt. Aus diesem Grunde wird auch hier der Name, nicht der Titel, des Kaisers Philippus, und der seines Sohnes mit der Angabe der Consulatsjahre wiederholt; denn beide verwalteten, laut der vorstehenden Inscription, im Jahre 248, der Eine zum dritten-, der Andere zum zweiten Mal, das Consulat.

V. In der 17ten Zeile stehen bei den im zweiten Abänderungsfalle gesetzten Worten *Cohortis octavae praetorianae Philippianae* am Ende die zwei einfachen Siglen oder Abkürzungen P. V. Der Herr Verfasser jenes Aufsatzes gab ihnen die sonderbare Deutung *Pagina Vta* (*quinta*). Diesem Irrthume widerspricht jedoch die einzig wahre Lesart *Piae Vindicis*; denn der Schlüssel dazu liegt in der Inschrift selbst, wo den zehn praetorianischen Cohorten die deutlich geschriebenen Praedicate *PIIS VINDICIBVS*

beigelegt werden. Was nun von allen gesagt wird, das muß auch von der einzelnen gelten. Diesen logischen Grundsatz bestätigt Scipio Maffei, ein ausgezeichneter Palaeograph, der in seinen *Antiquitatibus Galliae pagina quinta* (auf der fünften Seite) die Lesart *Pia Vindice* deutlich aussetzt. Auch wurden die ehrenvollen Abschiede, so viele deren bis jetzt bekannt sind, sowohl die Originale, als Copien, auf zwei Tafeln geschrieben, und hatten also nur vier Seiten; mithin möchte die vorgebliche *Pagina quinta* bei den *honestis missionibus* wohl ein Beispiel ohne Beispiel seyn. Es ist uns zwar nicht unbekannt, daß in einer derselben, nemlich in jener von dem Kaiser Vespasianus, welche am 19ten März im Jahre 1746 bei Resina in Italien ausgegraben wurde, die Worte *pagina quinta* vorkommen; allein unter den darüber gemachten Bemerkungen steht auch diese (4), daß man ihnen eine andere Bedeutung aneignen müsse, weil jede *honestia missio* nur vier Seiten zähle. Uebrigens ist dieses Beispiel auf die Philippische Inschrift um so weniger anwendbar, als die darin befindlichen Abkürzungen P. V. durch *Piae Vindicis* richtig erklärt sind.

4) De' Bronzi di Ercolano Tom. I. Pref. p. XXXI. col. b: Ma nasce un altro dubbio sulla spiegazione della parola Tabula: poichè intendendosi pel privilegio stesso, non par, che possa adattarvisi la pagina quinta, quando voglia starsi alla proprietà della parola diploma, come son chiamate si fatte concessioni. Suetonio Ner. 12. diplomata Civitatis Romanae singulis obtulit: osservando il Casaubono a Suetonio Oct. 50. che ebbero un tal nome dalla forma, o sia dall' esser di due tavolette conposte; onde diceansi anche διπλᾶι, duplices: e non poteano perciò aver più, che quattro pagine. Dovrebbe dunque darsi alla parola pagina un altro significato, cioè non di una intiera faccia, ma di una colonetta, come si usava ne' papiri, nella qual maniera in una faccia poteano esservi più pagine etc.

VI. Von den in der 18ten und 19ten Zeile stehenden Namen: *Marco Braetio Marci Filio Justino Sabatin. Mantua* behauptet Herr Thiersch: „damit werden diejenigen Praetorianer bezeichnet, denen die Abschrift (der ehrenvollen Entlassung) bestimmt ist.“ Nach seiner Ansicht sind es deren zwei, nemlich *M. Braetius Marci Filius Sabadinus* (aus Sabata, jetzo Salona in Ligurien), und *Justinus Mantuanus*. Diese Erläuterung ist sehr verworren, und enthält, so wie sie dasteht, beinahe eben so viele Unrichtigkeiten, als Worte. Die Ursache hievon liegt in dem Beisatze des Bindewortes *Et*, in der Versetzung des Namens *Justinus*, und in der Veränderung des Buchstabens *t* in *d* in dem Beiworte *Sabatin*. Um den wahren Sinn der aneinandergereihten Namen herauszufinden, muß man wissen, daß in einer Römischen Inschrift, wenn darin von zwei Personen die Rede ist, das Bindewort *Et* einmal, und wenn drei vorkommen, zweimal gebraucht wird, wie aus den in der vorhergehenden Abhandlung angeführten Denkmälern erhellt. Da nun unter den erwähnten Namen des Braetius das lateinische *Et* nicht steht, wie kann man das vor *Justinus Mantuanus* gesetzte deutsche und, als gültig annehmen? Den Ungrund davon zeigt auch der versetzte Name *Justinus* (im Text liest man ihn vor *Sabatin*.) und *Mantuanus*, welche beide dem Braetius; nicht aber einem zweiten Praetorianer angehören, indem *Justinus* seinen Zunamen und *Mantuanus* seinen Geburtsort bezeichnen. Endlich in dem abgekürzten Beiworte *Sabatin*. wurde der Buchstabe *t* in *d* umgeändert, und dabei die Lesart *Sabadinus* gestaltet. Diese soll beweisen, daß Braetius aus Sabata, jetzo Salona in Ligurien, gebürtig war. Allein das abgekürzte Wort *Sabatin*. hat hier eine ganz andere Bedeutung. Der oft genannte Römer Braetius war nemlich aus der Sabatinischen Zunft (*ex tribu Sabatina*) (5); denn bekanntlich war das Römische Volk in Zünfte

5) Zaccaria Istituzione antiquario - lapidaria etc. In Roma. p. 125: La tribù si metteva sempre, e v'è sempre letta in ablativo sottintendosi ex Tribù, lequali parole appenachè si scrivano né' marmi sinceri, che però i descritti nomi delle tribù son tutti aggettivi.

getheilt, und in den Inschriften der Denkmäler wird ihrer sehr häufig erwähnt. Wir lesen also die verständlichen Namen des Braetius, wie folgt:

*Marco Braetio Marci Filio Justino (ex tribu) Sabatina
Mantuano.*

Dem Marcus Braetius, des Marcus Sohn, mit dem Zunamen
Justinus aus der Sabatinischen Zunft von Mantua.

Zum Ueberflus wollen wir für die Richtigkeit dieser Lesart noch einen Gewährsmann beibringen. Marini, welcher unserm Verfasser nicht unbekannt war, sagt S. 443: *M. Brezio, figliuolo di Marco, Giustino di Mantova della Tribù Sabatina.*

VII. Es fragt sich nun: Ist Braetius ein verabschiedeter Praetorianer, oder tritt derselbe hier in einer andern Eigenschaft auf? Bisher war man allgemein der Meinung, daß der in den *honestis missionibus* vorkommende Name dasjenige Individuum bezeichne, welches den Abschied erhalten hat; sogar der gelehrte Zaccaria, dessen Verdienste um die Palaeographie zur Genüge bekannt sind, sagt (6) bei der Zergliederung der von dem Kaiser Galba ausgestellten Entlassungsurkunde: „*Quinci in dativo veniva il nome, e la patria di quello, a cui, o ad istanza di cui davasi il diploma: Diomedi Artemonis Filio Phrygio.*“ Diesem Vorgeben gemäß wäre auch Braetius ein mit Ehren entlassener Veteran. Erwägt man aber, daß in den *honestis missionibus* immer die vielfache Zahl der Entlassenen, niemals aber die einfache, vorkommt, wie in jener des Galba *Veteranis — quorum nomina subscripta sunt*, oder in der des Philippus, *Nomina militum, qui militaverunt etc.*; so wird es jedem einleuchtend, daß der in beiden Urkunden als isolirt genommene Name in keiner Beziehung einen verabschiedeten Soldaten bezeichne, um so

6) Libr. cit, pag 190.

weniger, als hier eine Antiptosis zu Grunde liegt. Vermöge dieser grammatischen Figur wurde in dem goldenen Zeitalter Roms der Dativ statt des Ablativs mit *a* oder *ab* gesetzt. Beispiele davon findet man bei den besten Schriftstellern (7), und die von dem Kaiser Galba im Jahre 68 nach Chr. gegebene *honesta missio* beweist, daß die Antiptosis auch den Kanzellisten damals nicht fremd war. Demnach bringen wir mit den Worten *Diomede Artemonis Filio* und *Marco Braetio* die bis jetzt davon getrennte Formel *DESCRIPTVM ET RECOGNITVM EX TABVLA AENEA etc.* in Verbindung, wodurch alle schiefen Deutungen und Mißverständnisse beseitigt werden. Der natürliche Sinn ist also, die Copie des ehrenvollen Abschiedes wurde von dem Marcus Braetius nach dem Original abgeschrieben und mit demselben verglichen. Diese von den Römischen Kanzellisten gebrauchte Formel gieng auch, mit einiger Abänderung, in die Urkunden späterer Zeiten über, in denen man öfter liest: *Cancellarius recognovit et subscripsit*. Aus dieser ganz einfachen Erläuterung erhellt, daß Braetius nicht zu den Cohorten der Praetorianer, sondern in die Klasse der *Notarii* oder *Tabularii* gehörte.

VIII. S. 25. heißt es: „gedruckt ist sie (die Inschrift) in keinem (der genannten Werke) ganz genau, und durchaus ohne Beachtung der Rückseite.“ Daß dem nicht so sei, ersehen wir aus den *Antiquitatibus Galliae* von Maffei S. 4. und aus dessen *Museo Veronensi* S. 324, wo man folgende Aufschlüsse über die Rückseite findet: „*Quod nostram*

7) Horat. Sat. I. 6. v. 116: *Coena ministratur pueris tribus* anstatt *a tribus pueris*. Virgil. Aen. I. v. 440: *Neque cernitur ulli* anstatt *ab ullo*.

Terent. Phorm. II. 1. 18: *Meditata mihi sunt omnia mea incommoda* anstatt *meditata a me sunt*. Vergl. Ruddimanni *Institutiones grammat. lat.* Part. II. p. 95. n. 69. p. 150. p. 211. u. s. w.

tabulam spectat, e duabus laminis, ex quibus monumenta haec semper constant, altera tantummodo reperta est: in aversa parte nomina erant militum, quibus missio est data, sed detritis literarum vestigiis, vix eorundem patriae nunc interlucent: LAVDIC. ALABAN. PHILADEL. NICOMED., nempe Laodicea, Alabanda, Philadelphia, Nicomedia. Colligi quoque ex iis vestigiis videtur, e Centuria hos milites fuisse, cui praeerat BASSVS.“ Vergleicht man Maffei's Ansichten mit jenen des Hrn. Thiersch, so ergeben sich nachstehende Widersprüche: Maffei nimmt die Rückseite als eine Fortsetzung der vorausgehenden Inschrift an, indem er die Namen von den darauf bezeichneten Städten für das Vaterland jener Soldaten erklärt, welchen die *honestia missio* von dem Kaiser Philippus ertheilt wurde. Herr Thiersch hingegen behauptet, die Rückseite sei ein Fragment einer für sich bestehenden ehrenvollen Entlassung, und findet die Namen der Verabschiedeten auf der Vorderseite. Nach Maffei hatte BASSVS über eine Centurie, und nach Thiersch über eine Cohorte zu befehlen. Welche von beiden Meinungen die zuverlässige sei, läßt sich aus Mangel an Beweisen nicht darthun. Noch ist in Betreff der Rückseite zu erinnern, daß Maffei von der Philippischen Inscription wahrscheinlich nur eine Abschrift, nicht aber das Original vor sich hatte; sonst würde er bemerkt haben, daß die Namen der Soldaten nicht verloschen, sondern weggeschnitten sind. Auch würde ihm, dem großen Kenner Römischer Inscriptionen, der auffallende Unterschied zwischen der Schrift auf der Rückseite, die älter, und der der Vorderseite, welche jünger ist, nicht entgangen seyn. Da nun beide Inschriften in keiner Verbindung mit einander stehen, so ergibt sich daraus, daß die auf der Rückseite lesbare Heimath nicht jene Soldaten bezeichne, welchen der Kaiser Philippus den Abschied gab; und da auch auf der Vorderseite keiner der Entlassenen genannt ist, so folgt weiter, daß die namen- und zwecklose *honestia missio* des Philippus ein unterschobenes Machwerk sei, wie wir sogleich zeigen werden.

IX. „An der Aechtheit, sagt Hr. Thiersch S. 26., ist bei der Beschaffenheit des Metalls, des charakteristischen Styls der Schrift und andern Eigenthümlichkeiten kein Zweifel.“ Wir erlauben uns hierüber zu bemerken, daß die Aechtheit dieser inschriftlichen Tafel bei weitem nicht ausser allem Zweifel ist. Es haben zwar mehrere Gelehrte die vom Kaiser Philippus ausgestellte *honesta missio*, ohne die Aechtheit derselben zu bestreiten, in ihren Werken angeführt; demungeachtet aber sind wir der Meinung, daß diese vorgeblich ächte Urkunde noch einer näheren Prüfung bedürfe, da der rühmlich bekannte Morcelli *) bei der Aufzählung der verschiedenen Beweggründe, von welchen diejenigen geleitet wurden, die mit falschen Inschriften zu betrügen suchten, ausdrücklich bemerkt: „daß es auch Einige gegeben habe, welche einen Rahm darein setzten, oder es sich zum Vergnügen machten, gelehrte Männer zu täuschen.“ Einen zweiten noch stärkern Grund über die Verfälschung solcher Documente findet man bei Muratori. „Es fehlte in den beiden letztern Jahrhunderten“, sagt er, „nicht an Leuten, welche Aufschriften und Münzen nachmachten, um von neugierigen Gelehrten einigen Vortheil zu ziehen.“ Dieser allgemeinen Bemerkung setzt er noch die besondere bei (8): „Es wäre zu wünschen, daß wir mehrere Aufschriften von den Philippen übrig hätten, um sie gegen einander halten, und uns versichern zu können, daß in den alten Nachrichten, oder in denen, welche für alte ausgegeben werden, kein Betrug vorgegangen sei.“ Will also der Geschichtsforscher nicht hintergangen werden, so muß er die Kriterien, welche die Palaeographie darbietet, um Aechtes von Unächtem zu sondern, genau kennen. Wir wollen einige derselben auf die fragliche Inscription anwenden, um uns zu überzeugen, ob die als ächt gepriesene Tafel als solche sich ausspreche.

*) De Stilo Inscriptionum latinarum p. 11.

8) Annali d' Italia Tom. II. p. 68.

1.) Was die Philippische Inscription verdächtig macht, ist der darin weggelassene Titel *Invictus*. Nachdem derselbe an Meilensteinen von früheren Jahren zu lesen ist, so sollte er auch hier vorkommen. Vermuthlich kannte ihn der Auctor dieser Inschrift nicht. Auch das hier beigesetzte Wort *Proconsul* erregt Verdacht gegen die Aechtheit derselben. Bekanntlich wurde dieser Titel den Römischen Kaisern nur dann beigelegt, wenn sie in den Provinzen sich aufhielten, oder, wie wir oben S. 21. bemerkt haben, in den Krieg zogen. Doch ist von dem Kaiser Philippus nicht erweislich, daß er im Jahre 248. von Rom sich entfernt habe. Wir stimmen daher dem gelehrten Zaccaria bei, der hierüber bemerkt (9): „*E' di grande importanza considerare attentamente le cose pertinenti a' nomi, e a' titoli degl' Imperatori, che quindi la falsità di molte lapide raccogliasi apertamente.*“ Was von Denksteinen gilt, das ist auch auf die Tafeln von Erz anwendbar.

2.) In Betreff der Worte *nomina militum, qui militaverunt etc.* kann man fragen: Wo stehen denn in dieser Inschrift die Namen der entlassenen Praetorianer? Auf der Vorderseite liest man keinen derselben, wie aus der VI. und VII. Bemerkung hervorgeht; und auf der Rückseite kann und darf man sie deßwegen nicht suchen, weil die darauf gestandenen Namen weggeschnitten sind, und wäre auch dieses nicht der Fall, so zeigt doch das Abstechende der Schrift gegen jene der Vorderseite deutlich genug, daß beide nicht zusammengehören, vergl. Bemerk. VIII. Dieß allein möchte schon zureichen, das Unächte der Philippischen Tafel zu beweisen.

3.) Doch abgesehen hievon, wenden wir uns zu der 17. Zeile, wo die abgekürzten Worte *COH. VIII. PR. PHILIPPIAN. P. V.* von der Art sind, daß es schwer hält, zu bestimmen, in welchem Abänderungsfalle sie

9) *Istituzione antiquario-lapidaria* p. 506.

zu setzen seien. Hr. Thiersch las, ohne einen Grund anzugeben, *Cohortis octavae Praetorianae Philippianae*; Maffei hingegen legte den zu Ende stehenden zwei Siglen P. V. die Worte *Pia Vindice* unter, wie aus der V. Bemerkung zu ersehen ist, und erklärte sich dadurch für den Ablativ. Allein bei der Frage: Woher hier der Genitiv oder Ablativ? geräth man in eine Verlegenheit, aus welcher man sich nur dann herauswindet, wenn man die erwähnten Abkürzungen als ein nichts bedeutendes Einschiesel betrachtet, das weder mit dem vorhergehenden, noch mit dem nachfolgenden Satze, welche beide rein abgeschlossen sind, in Verbindung gebracht werden kann. Die angeregte Frage wird demnach, da in den berührten Abkürzungen das Gepräge der Verfälschung unverkennbar ist, für immer auf sich beruhen.

4.) Ein starker Verdacht gegen die Aechtheit der Philippischen *honestia missio* ergiebt sich ferner noch aus dem Namen und der Zunft des Braetius. Gestützt auf die Worte des eben erwähnten Zaccaria (10): „*Il abuso de' nomi, o della Tribù mostra falsa una lapida*“ bemerken wir, daß im Jahre 1731. bei Mainz ein Grabstein entdeckt wurde (11), mit der Inschrift: *Marcus Braetius Marci Filius Stellatina Tribu Taurinus etc.* In dieser Grabschrift liest man den Namen eines Braetiers, der zur Stellatinischen Zunft gehörte und von Turin gebürtig war. Dagegen versetzt die Philippische Inschrift den oft genannten Marcus Braetius in die Sabatinische Zunft, und, wie uns die VI. Bemerkung schon sagte, dessen Geburtsort nach Mantua. Beide stammten jedoch von der Familie der Braetier ab, welche keine der ansehnlichsten war. Da nun Niemand aus einer Zunft in die andere ohne besondere Erlaubniß treten durfte, so könnte man die Vermuthung gelten lassen, daß dem Braetius von Mantua

10) Libr. cit. pag. 504.

11) Fuchs alte Geschichte von Mainz S. 131.

diese Begünstigung geworden sei. Doch bleibt, wenn wir auch dieses zugeben, der gegründete Zweifel übrig: Ob zu den Zeiten des Kaisers Philippus die Benennung einer Zunft in den öffentlichen Aufschriften noch gebräuchlich war, da der gelehrte Zaccaria bemerkt (12), daß nach Septimius Severus die Zünfte in den Steinschriften äußerst selten mehr vorkommen. Die Stelle ist zu wichtig, als daß sie hier nicht einen Platz verdiente: „*In alcuna lapida, schreibt er, osservasi notata la tribù sino sotto Settimio Severo, che morì l'anno CCXI, e non solo nelle militari, — ma ancora nelle municipali. Da quel tempo rarissime sono le iscrizioni, nelle quali la tribù si segni etc.*“ Doch würden die inschriftlichen Denkmäler mit den Angaben der Zünfte keine sehr grofse Seltenheiten seyn, wären nach Verlauf von 36 Jahren noch öffentliche Urkunden, wie jene des Kaisers Philippus mit Bezeichnung der Zunft in Kriegskanzelleien ausgefertigt worden, weil die Soldaten von dem Gebrauche, die Zunft, zu der sie gehörten, auf ihren Grabsteinen zu bemerken nicht abgegangen seyn würden. Demnach ist die in Untersuchung stehende *Tabula honestae missionis* von dem Kaiser Philippus, nach den innern Kriterien beurtheilt, blofs ein nachgemachtes Formular. Der Palaeograph aber begnügt sich damit noch nicht, daß er weiß, was geschrieben ist; er untersucht auch, wie es geschrieben ist.

X. Noch verdächtiger, als der Inhalt dieser *Tabula honestae missionis*, erscheint uns die Schrift derselben. Sie ist, wie wir bereits gehört haben, vom Jahre 248. Ob sie aber auch das Charakteristische jener Zeit an sich trage, wollen wir nun untersuchen, und sie zu diesem Behufe mit jener des Decius (S. oben S. 13.) vom Jahre 250 vergleichen. Da beide Inschriften nach den vorstehenden Zeitangaben nur drei Jahre von einander entfernt sind, und die Formen der Buchstaben nicht plötzlich, sondern allmählig, nemlich von einem halben Jahrhundert zum andern sich

12) Istit. ant. lapid. pag. 134 e 135.

verändert haben, so sollte man glauben, es sei an den Schriften der beiden erwähnten Alterthümer nicht der geringste Unterschied bemerkbar: doch zeigt sich bei der Vergleichung derselben ein auffallender Contrast sowohl in Ansehung der einfachen, als auch der zusammengezogenen Buchstaben. a) An dem inschriftlichen Meilensteine vermisst man in dem Selbstlauter A, der dem griechischen Lambda gleicht, durchgehends den Querstrich. Bei E und L sind die untern Seitenstriche schief abwärts gezogen. Der Vocal U und der ihm ähnliche Mittelstrich in dem Buchstaben M sind unten nicht spitzig, sondern stark gebogen. Ueberhaupt sind die Schriftzeichen an dem erwähnten Denkmale nicht so regelmäfsig, als jene auf der Philippischen Metallplatte. Daher bemerkt Zaccaria (13) ganz richtig: „*Anche i caratteri voglionsi considerare; perchè la lor maniera assai facilmente ci scopra la falsità delle iscrizioni. Gl'impostori non hanno d'ordinario ad altro badato più, che a formare lettere Romane belle, e grandi; non hanno pensato, che nel secolo massimamente degli Antonini (e peggio fu nè posteriori) decade ancor la pulizia de' caratteri, e formaronsi lettere, che hanno talora più dell' uncino, che della lettera etc.*“ Berücksichtigt man überdies b) die zusammengezogenen Buchstaben, welche um die Mitte des dritten Jahrhunderts häufig vorkommen, wie schon oben S. 37. erinnert wurde, und wovon wir auch Beispiele aus den Inschriften des Decius angeführt haben, so ist es allerdings auffallend, dafs sich hier auf der *Tabula honestae missionis* vom Philippus keine Spur davon zeigt. Endlich c) wird die fragliche Inschrift auch durch die Orthographie sehr verdächtig. Herr Thiersch behauptet zwar, doch ohne Beweis, „die Schreibung *IM MVRO* sei sicher.“ Wäre dem also, so würde Muratori in seinem *nov. Thesaur. Inscriptt.* p. 362. 1. auch diese Lesart beibehalten, und nicht *in muro* gesetzt haben. Ueber den Ausdruck „*MATRIMONIO SVO IVNXERVNT*“ bemerkte Scipio Maffei, dafs die Lesart *matrimonio sibi junxerunt* vor-

13) *Libr. cit.* p. 524. §. XVII.

zuziehen sei. Ueberhaupt ist die Schreibung *PHILLIPPVS; QV. IPII* *), *POSTEMPLVM* statt *Philippus, qui pie, post templum* gesucht und nichts anders, als ein Kunstgriff, womit der Verfasser dieser unächten Inschrift seinen Betrug zu verbergen suchte. Aus diesen Gründen ergibt sich nun, daß die *Tabula honestae missionis* von dem H. Philippus, sowohl nach den innern, als auch nach den äußern Kriterien betrachtet, ein unterschobenes Product sei. Der bescheidene Muratori fügte daher in seinen Annalen von Italien auf das Jahr 247, wo er der Zwillings - Schwester **) von dieser Tafel erwähnt, nicht umsonst die Bemerkung bei: „*Molta oscurità s'incontra nella storia di questi tempi, e crescono ancora per cagione di marmi finti, e di Medaglie false, o non assai attentamente lette.*“

XI. S. 26. sagt Herr Thiersch: „Wie dieses kostbare Metall seit 1724, wo es Ficoroni erwarb, hieher gekommen, ist unbekannt. Unter der letzten Regierung ist es nicht erworben worden, und vor Karl Theo-

*) Herr Thiersch erklärt die Schreibung *QV. IPII* (*qui pie*) bei Marini für unrichtig; allein da dieselbe auch in Maffei's *Antiquitatibus Galliae*, Paris 1733, p. 4. und Veronae 1734, p. 5. vorkommt, so hat doch jener an diesem, als erstem Herausgeber der Philippischen Inschrift, einen Gewährsmann für sich. Es fragt sich nur: ob mit dieser sonderbaren Lesart auch das in dem königl. Antiquarium vorhandene Original übereinstimme. Ein flüchtiger Blick auf die in Untersuchung stehende Tafel würde hinreichen, uns hievon zu überzeugen, wenn nicht, wie wir schon oben bemerkten, in der Steinzeichnung die Punkte größtentheils weggelassen wären, so daß man außer Stand gesetzt ist, zu bestimmen, ob dort *QV. IPII* oder *QVI. PII* stehe. Wir haben in unserer Bekanntmachung der Philippischen *honestae missio* aus mehreren Gründen die erstere Lesart beibehalten.

**) Auch diese *honestae missio* von dem H. Philippus ist falsch, wie wir in einer besondern Abhandlung zeigen werden, wo sich uns zugleich Gelegenheit bieten wird, Manches, was wir hier absichtlich übergangen haben, zu erörtern.

der wohl auch nicht, da die bayerischen Regenten jener Zeit Gegenstände dieser Art nicht beachtet haben; so bleibt demnach die Annahme übrig, daß es durch Karl Theodor um dieselbe Zeit, wo er in Rom die Bibliothek des Petrus Victorius ankaufte, für seine Sammlung sei erworben worden.“

Zur Widerlegung dieser unrichtigen Behauptungen wollen wir folgende Bemerkungen beifügen. 1.) Wie und wann diese unächte Metallplatte hier gekommen, ist keineswegs unbekannt. Wäre es dem vormaligen Conservator des Antiquariums unter der Weillerischen Dictatur gestattet worden, eine unterm 24. April 1824 zu einer öffentlichen akademischen Vorlesung angekündigte Abhandlung „Ueber den gegenwärtigen Zustand des k. Antiquariums in Vergleichung mit dem frühern“ *) vortragen zu dürfen, so würde derselbe aufser andern Aufschlüssen auch diesen gegeben haben, daß die erwähnte Tafel von dem ehemaligen Bischofe zu Passau, Grafen von Thun, als k. k. österreichischen Gesandten am römischen Hofe gekauft, und von Rom nach Deutschland gebracht worden sei.

*) In dieser Schrift wollte der Verfasser zeigen, welchen Erwerb das Antiquarium durch ihn erhalten, und welchen Plan er zur Beschreibung desselben, so wie auch zur Begründung der Alterthumskunde in Bayern sich vorgezeichnet hatte. Allein nicht nur diese, sondern auch die nachstehenden Aufsätze wurden ohne weiters zurückgewiesen; nemlich:

- a) Ueber richtige Beurtheilung des Jul. Capitolinus, des Biographen des Kaisers Antoninus des Frommen.
- b) Palaeographische Abhandlung über einen bei Kösching gefundenen, dem Kaiser Antoninus dem Frommen gesetzten Denkstein.
- c) Ueber einige merkwürdige, in das neunte Jahrhundert gehörige handschriftliche Fragmente Markulfischer und anderer Formeln.
- d) Archaeologische Bemerkungen über die Salbengefäße, welche die alten Römer bei Beerdigungen gebrauchten.

Um jedoch dem Publikum zu zeigen, daß der Verfasser dieser Schriften nicht unthätig sei, ließ er die unter Nro. b) angeführte Abhandlung im Jahre 1824 auf eigene Kosten drucken.

2.) Dafs dieses Alterthum vor Karl Theodor nicht nach München gekommen sei, ist ganz richtig; der Grund aber, welchen Herr Thiersch als Beweis anführt, dafs die bayerischen Regenten jener Zeit Gegenstände dieser Art nicht beachteten, ist falsch. Karl Theodors unmittelbarer Vorgänger, Churfürst Maximilian III., der erlauchte Stifter der Akademie der Wissenschaften, verordnete in den unter dem 28. März 1759 bekannt gemachten „Gesetzen der churbayerischen Akademie der Wissenschaften §§. 48 und 49.“ ausdrücklich, „dafs dieselbe Aufschriften und Alterthümer sammeln und bearbeiten solle.“ In wiefern die Mitglieder jener Zeit, Du Buat, von Limbrunn, von Lipowski u. a. dieser Verordnung nachgekommen seien, beweisen sowohl die bis zum Tode Maximilians, welcher im Jahre 1777 am 31. December erfolgte, von der Akademie herausgegebenen Abhandlungen, als auch die *Monumenta Boica*, in welchen man Inschriften von römischen Votivsteinen, Meilensäulen und Grabsteinen findet. Die genannten Mitglieder liefsen auch die in Grabstätten entdeckten inschriftlichen Metallplatten aus dem Mittelalter nicht unbeachtet, und würden die oft genannte *Tabula honestae missionis*, wären sie im Besitz derselben gewesen, gleichfalls ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt haben.

3.) Die Annahme, dafs diese Tafel durch Karl Theodor um dieselbe Zeit, wo er in Rom die Bibliothek des Petrus Victorius ankaufte, für seine Sammlung sei erworben worden, ist eben so ungegründet, als

4.) das Vorgeben, dafs sie unter der letzten Regierung nicht erworben worden sei, da wir zuverlässig wissen, dafs sie zur Zeit der Säcularisation der Bisthümer und Abteien von Passau hiehergebracht wurde.

XII. Aus den über die Philippische *honestae missio* gegebenen Notizen wird jedem leicht begreiflich, dafs die ehrenvollen Abschiede einen wichtigen Artikel in der Palaeographie bilden. Wir können daher nicht umhin, noch eine Bemerkung beizusetzen, welche aus diesen *honestis missio-*

nibus als Resultat hervorgeht. Die zusammengezogenen Buchstaben MHM, oder vielmehr die Siglen M. H. M. fodern eine Anregung, die wir keineswegs für überflüssig halten, da die erwähnten Abkürzungen an den Denkmälern, besonders in den Grabschriften römischer Soldaten, häufig vorkommen. Unter diesen haben wir eine aufgefunden (14), in welcher die Formel *missus honesta missione* deutlich ausgesetzt ist. Sie verdient defswegen hier angeführt zu werden:

FL. IVLIO. MATERNO. VET

LEG. XXII. P. P. F. MISO

HONESTA MISSIONE. EXDV

PLICARIO etc.

Die Bestimmung der drei abgekürzten Wörter ist also festgesetzt; demungeachtet haben wir mehrere Beispiele von unrichtigen Erklärungen derselben vor uns, wovon einige ihrer Sonderbarkeit wegen Erwähnung verdienen. Der berühmte Montfaucon gab den Buchstaben M. H. M., welche in einer bei Mainz gefundenen Steinschrift vorkommen (15), die

14) Fuchs alte Geschichte von Mainz S. 179.

15) Fuchs S. 49. Die daselbst vortrefflich erläuterte Inscription ist folgenden

Inhalts:

PRO. SALVTE. IMPeratoris Marci AV

RELii Commodi ANTONINI

PII FELICIS.

FORTVNAE. REDVCI

LEGio XXII. PRIMigenia PIA Fidelis Cajus GENTIL

IVS. VICTOR. VETERanus LEGionis

XXII. PR. P. F. Missus Honesta Missione NEGOT

IATOR. GLADIARIVS

TESTAMENTO. SVO. FIERI

IVSSIT. ADHS N VIII. MIL. adjectis Sestertiis

nummis VIII. millibus.

irriges Deutung *Municipii hujus Moguntini* (16); ein Beweis, daß er in der römischen Palaeographie nicht so, wie in der griechischen bewandert war. Doch wozu auswärtige Beispiele, da wir dergleichen in der Nähe haben? In dem zweiten Bande der hist. Abhandl. der königl. Akademie vom Jahre 1813 findet man S. 225 in der lithographirten Inscription die Abkürzungen OMHM. EXEQ., welche von Zirngibl auf folgende Art erklärt wurden: *Omnes hi meruerunt ex equo.* Untersucht man die Inschrift des Grabsteines, so zeigt sich, daß der Buchstabe O, welcher zu dem vorhergehenden Worte gehört, irrig dem Buchstaben M angehängt wurde. Die wahre Lesart ist *missus honesta missione exequite.*

Nebst der ehrenvollen Entlassung gab es bei den römischen Kriegsheeren noch eine zweite, welche *missio causaria* genannt, und den kranken oder sonst zum Dienst untauglichen Kriegern ertheilt wurde. So liest man in einer Grabschrift, welche der um die Alterthumskunde hochverdiente Millin bekannt gemacht hat (17):

VALERIUS. . . . misSVS
CAVSARI. EXMILITE
PRETORIANI. FRAT. ET
CONIVX. PARAV

Hiebei ist noch zu bemerken, daß in der Grabschrift eines aus dem Kriegsdienste entlassenen Soldaten zugleich angezeigt wurde, in welcher Eigenschaft er gedient hatte. Daher die Worte *ex duplicario, exequi-*

16) Antiquité expliquée supplement Tom. III. Lib. II. C. V. p. 27: Aliquot literae initia sunt vocum: aliquas non explicatas retuli; poteram cum periculo errandi legere; sed praestat pauciora explicare, dum certo id fiat. Posteriores igitur literas non ausus sum interpretari. Quod spectat igitur ad tres illas M. H. M. puto significare posse municipii hujus Moguntini.

17) Voyage dans les Departemens du Midi de la France, Tom. I. p. 126.

te, ex milite. Die mit dem Ablativ verbundene Praeposition *ex* deutet an, daß der Verabschiedete aufgehört habe, das zu seyn, was er war. Diese gegen das Ende des dritten Jahrhunderts üblich gewordene Redensart gab jedoch zu manchen Irrungen Anlaß. Zum Schlusse wollen wir noch einige derselben berichtigen. Fuchs in seiner alten Geschichte von Mainz Theil I. S. 171. nahm das *ex duplicario* für zwei Wörter, und übersetzte: Aus einem doppelt Söldner ein mit Ehren Entlassener, statt ein mit Ehren entlassener ausgedienter Doppelsöldner. Auch Zirngibl trennte die zweisylbige Abkürzung EXEQ. (*exequite*, ein ausgedienter Reiter) durch einen Punkt, und las irrig *ex equo*. Eben so unrichtig faßte Millin die Bedeutung des Wortes *ex milite*, indem er sagt: der unwissende Steinmetz hat bei dem Worte *milites* das S weggelassen. Allein die Lesart *ex milite* ist Folge der Verabschiedung und eben deshalb ausser allem Zweifel. Diese Bemerkungen mögen genügen, um den unbefangenen Leser zu überzeugen, wie unentbehrlich das Studium der Palaeographie bei der Erklärung römischer Inschriften sei.

VALERIVS
CAESAR EX MILITE
TRIUMPHAT ET
COMITAT

Es ist noch zu bemerken, daß in der Grabschrift eines aus dem
entlassenen Soldaten zugleich angezeigt wurde, in welcher
Lage er bestattet wurde. Daher die Worte *ex duplicario*, *ex equo*.





Stark, Bernhard,

Palaeographische Abhandlung über einen zum Andenken des Kaisers Decius und seiner beiden Söhne errichteten, und in dem Stift Wilten bei Innsbruck aufbewahrten Meilenstein nebst Bemerkungen über eine in dem königl. Antiquarium zu München befindliche Tabula Honestae Missionis von dem

Augsburg 1832

4 39.1307

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10637510-9